

Bedingungsloses Grundeinkommen

Christoph Schwager, November 2010

**Initiative
Bedingungsloses Grundeinkommen Lübeck**



Inhalt

Bedingungsloses Grundeinkommen.....	1
Einführung.....	3
Zusammenfassung.....	4
Definition.....	4
Gründe für das Grundeinkommen.....	4
Realisierung / Finanzierung.....	5
Definition.....	6
Bedingungslosigkeit.....	6
Existenzsichernde Höhe.....	6
Individuell.....	6
Bedürftigkeit ist kein Kriterium mehr.....	7
Befreiung von Zwang.....	7
Gründe und Argumente.....	8
Menschenwürde, Menschenrecht, Grundgesetz.....	8
Armut, soziale Ungleichheit.....	9
Arbeitslosigkeit, Produktivität.....	10
Unsicherheit (Prekarität).....	11
künftige Arbeitsformen: befristet, wechselnd, unsicher, nicht planbar.....	12
Kreativität und Freiheit.....	13
bezahlte und unbezahlte Arbeit.....	13
Auswirkungen auf Umwelt und Klima.....	13
historische Dividende.....	14
gesellschaftliche Veränderung ist notwendig.....	14
gesellschaftliche Verteilungskämpfe.....	15
Realisierung.....	16
Finanzierung = Verteilung.....	16
effektive Umverteilung.....	17
Leistung.....	21
Modelle.....	21
Probleme.....	23
vorweg: die Finanzierung ist kein Problem.....	23
Unvorhersagbarkeit, Unplanbarkeit.....	23
vielfältige Abhängigkeiten.....	24
die Freiheitszumutung.....	25
Zersplitterung der Bewegung.....	25
Überfrachtung mit anderen Zielen.....	26
Migration.....	27
internationale Aspekte.....	27
mächtige Gegner.....	28
Höhe und Art der Wirtschaftsleistung.....	28
Arbeitsmotivation.....	29
Beispiele aus der Zukunft.....	30

Dieses Dokument ist eine Zusammenstellung von Texten aus unserer Website. Diese Texte können sich ändern.

Stand: 24. November 2010

www.grundeinkommen-luebeck.de
info@grundeinkommen-luebeck.de

Einführung

"Können Sie mir mal kurz in wenigen Sätzen erklären, was ein bedingungsloses Grundeinkommen ist?"

Ok, dann schauen Sie mal in die Zusammenfassung.

Doch ein wenig mehr Aufmerksamkeit lohnt sich schon!

Das Thema Grundeinkommen berührt sehr viele und sehr wichtige Aspekte unserer heutigen Gesellschaft. Man wird ihm nicht gerecht, wenn man es zu sehr verkürzt, z.B. nur auf den "Arbeitsmarkt", auf Sozialtransfer oder auf Finanzierungsdetails.

Für mich ist das bedingungslose Grundeinkommen ein zutiefst menschliches Projekt, denn der Mensch steht im Mittelpunkt (und nicht etwa "die Wirtschaft" oder der (Sozial-)Staat).

Das bedingungslose Grundeinkommen soll den Menschen aus existenziellen Abhängigkeiten befreien und seine kreativen Kräfte freisetzen.

Abhängigkeit - das ist z.B. die vom Arbeitsplatz (ein absolutes Totschlagargument heutzutage), das ist die von Behörden und Hartz IV, das ist die mentale und psychische Abhängigkeit von Begriffen und Verhaltensmustern, die in den letzten Jahrzehnten eingeübt und verinnerlicht wurden, aber den globalen Problemen nicht annähernd gerecht werden.

Das bedingungslose Grundeinkommen geht einher mit einem neuen, einem positiven Menschenbild, das in unserem gegenwärtigen System nicht existiert. Es macht Ernst mit der im Grundgesetz verankerten "Würde des Menschen". Die Achtung vor dem Menschen gebietet uns, die Deckung seiner Grundbedürfnisse zu gewährleisten und ihn am Leben der Gesellschaft teilhaben zu lassen. Und dafür braucht er ein Einkommen, das ihm ohne jede Gegenleistung vom Staat gewährt wird. Es ist an kein Wohlverhalten oder sonstige Vorbedingung gebunden - allein die Tatsache, daß ein Mensch als Mensch auf dieser Erde ist, ist Begründung genug!

Bei Kindern und Kranken ist uns das längst selbstverständlich. Nun soll es für alle Menschen gelten.

Der Begriff "Grundeinkommen" oder ähnliche werden inzwischen von vielen Gruppierungen und Parteien in unterschiedlicher Weise benutzt. Sie verbinden damit auch unterschiedliche Zielsetzungen und Realisierungsschritte.

Doch sollten die Unterschiede zunächst nicht im Vordergrund stehen, sondern vielmehr die Gemeinsamkeiten und das Neue.

Deshalb folgt das Kapitel über Realisierung und Finanzierung auch als letztes.

Ich rate entschieden davon ab, zu früh Finanzierungsfragen zu erörtern!

Das führt nur von den anderen, anfangs viel wichtigeren Punkten weg.

Es gibt verschiedene Finanzierungsmodelle, die eines gemeinsam haben: sie zeigen die prinzipielle Realisierbarkeit des bedingungslosen Grundeinkommens.

Was sie jedoch nicht zeigen, ist, wie es weitergeht. Es wäre eine Illusion zu glauben, daß die Zukunft vorherzusagen und eine Gesellschaft mit Grundeinkommen genau zu planen ist. Das ist sie genauso wenig wie die heutige.

Das klingt gefährlich und riskant. Das ewige "Weiter so" ist jedoch viel gefährlicher - man ist nur daran gewöhnt. Es braucht Mut, etwas Neues zu beginnen. Das Alte fortzusetzen erfordert nur Feigheit.

Zusammenfassung

Definition

Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist ein Einkommen, das bedingungslos jedem Mitglied der Gesellschaft lebenslang gewährt wird.

Es soll:

- Die Existenz sichern und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen
- Einen individuellen Rechtsanspruch darstellen
- Ohne Bedürftigkeitsprüfung ausgezahlt werden
- Die Freiheit gewähren, sich für oder gegen eine Arbeit bzw. Tätigkeit zu entscheiden

Zuverdienst ist in beliebiger Höhe möglich ohne Anrechnung auf das Grundeinkommen.

Gründe für das Grundeinkommen

Du bist der Grund für ein Einkommen!

Menschenwürde, Menschenrecht:

Unsere Wirtschaft kennt keine Menschen. Sie kennt nur Abstraktionen bzw. Funktionen wie Arbeitnehmer, Arbeitsloser, Chef, Steuerzahler usw.. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sie unmenschlich geworden ist. Die vom Grundgesetz garantierte Würde des Menschen wird durch unsere wirtschaftlichen Verhältnisse massiv verletzt.

Bereits Erich Fromm forderte: "Wir müssen eine gesunde Wirtschaft für gesunde Menschen schaffen!"

Armut, soziale Ungleichheit:

Die Ungleichheit zwischen arm und reich wächst immer mehr. Dabei leben wir im Überfluß - nicht im Mangel!

Wenn nur ein wenig unseres gesellschaftlichen Reichtums besser verteilt würde, ginge es allen besser: den Armen, dem sozialen Frieden, der Wirtschaft (die ihre Ressourcen nicht für unsinniges Wachstum verschwenden müßte), der Umwelt, den künftigen Generationen.

Und auch die Reichen müßten nicht leiden: Wenn die reichsten 20% unserer Gesellschaft statt bisher 80% des gesellschaftlichen Reichtums "nur" noch 50% beanspruchen würden, wäre auch das noch mehr als genug.

Arbeitslosigkeit, Produktivität:

Die Vollbeschäftigung gab es (fast) noch nie und wird es nie geben. Da die Produktivität schneller gewachsen ist als die Wirtschaft, können immer mehr Güter und Dienstleistungen mit immer weniger Arbeitskräften erzeugt werden.

Das Problem der Arbeitslosigkeit werden wir durch mehr Wachstum niemals lösen können (vielmehr richten wir unsere Erde zugrunde). Wir könnten es aber leicht lösen durch bessere Verteilung des Einkommens und der Arbeit.

Verabschieden wir uns also von der Arbeitsgesellschaft!

Unsicherheit (Prekarität):

Durch ein bedingungsloses Grundeinkommen werden die Zukunfts- und Existenzängste der Menschen gemildert. Sie können nicht mehr so leicht unter Druck gesetzt werden durch die Sorge vor Arbeitsplatzverlust. Das öffnet neue Horizonte.

künftige Arbeitsformen:

Die Arbeitsform tendiert immer stärker zu wechselnden Arbeitsstätten oder gar Berufen, mal im Team, mal allein, mal arbeitslos und meistens befristet. Es gibt keinen Verlaß mehr auf ein sicheres und kontinuierliches Einkommen. Eine Lebens- und Familienplanung ist damit sehr erschwert.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen schafft die notwendige Sicherheit. So kann der häufige Wechsel sogar zu einer Chance und etwas Schönerem werden.

Kreativität:

Heute müssen die Menschen arbeiten, was andere Menschen oder die Not gebieten.

Mit einem Grundeinkommen werden die Menschen frei davon und können ihre Kreativität entwickeln.

bezahlte und unbezahlte Arbeit:

Unbezahlte Arbeit wird heutzutage gering geachtet, obwohl sie unentbehrlich ist. Unsere Gesellschaft könnte ohne sie nicht existieren, ohne den freiwilligen Einsatz in Familie, Verein, Politik und menschlichem Miteinander würde sie kalt und tot. Die produktive Bedeutung für unsere Gesellschaft wird völlig unterschätzt. Ohne unbezahltes Engagement gäbe es keine Kinder und keine Zukunft.

Tatsächlich wird viel mehr unbezahlte Arbeit (96 Mrd. Stunden) geleistet als bezahlte (56 Mrd. Stunden).

Ein Grundeinkommen stärkt den Bereich der unbezahlten Arbeit und wertet ihn auf.

gesellschaftliche Veränderung tut not!

Angesichts der globalen Probleme, die sich zu einer Metakrise des Systems entwickelt haben, kommen wir mit "alten" Mitteln nicht mehr weiter. Wie können wir glauben, daß unsere Gesellschaft stabiler als das Äonen-alte Klima ist?

Der Neandertaler hat die letzte Eiszeit nicht überlebt. Aber wir glauben, daß unsere junge Gesellschaft den viel rascheren Klimawandel mit alten Rezepten meistern kann.

Wir müssen neue gesellschaftliche Strukturen aufbauen, die uns ermöglichen, von den Wachstumszwängen und der Konsumorientierung frei zu werden. Das bedingungslose Grundeinkommen gehört dazu.

Realisierung / Finanzierung

Es gibt viele Rechenmodelle, die belegen, daß ein Grundeinkommen in unterschiedlichen Varianten finanzierbar ist.

Das ist auch kein Wunder: es handelt sich ja "nur" um eine Umverteilung dessen, was unsere Gesellschaft hervorbringt. Es muß nichts zusätzlich produziert werden. Das Steuersystem muß entsprechend umgebaut werden, z.B. hin zu einer preisneutralen Konsumsteuer statt Leistungsbesteuerung.

WICHTIG: Das Grundeinkommen darf nicht zu niedrig angesetzt werden, weil dann de facto doch ein Arbeitszwang entsteht, weil man sonst nicht leben kann.

Definition

Attac und das Netzwerk Grundeinkommen - und mit ihm zahlreiche Personen und Gruppen in der Grundeinkommensbewegung - definieren das bedingungslose Grundeinkommen etwa so:

Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist ein Einkommen, das bedingungslos jedem Mitglied einer politischen Gemeinschaft gewährt wird.

Es soll:

- Die Existenz sichern und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen
- Einen individuellen Rechtsanspruch darstellen
- Ohne Bedürftigkeitsprüfung ausgezahlt werden
- Die Freiheit gewähren, sich für oder gegen eine Arbeit bzw. Tätigkeit zu entscheiden

Bedingungslosigkeit

Bedingungslos meint, dass keinerlei Bedingungen für den Bezug dieses Geldes bestehen, weder Alter, Geschlecht, familiäre und partnerschaftliche Situation, noch Einkommens- und Vermögenssituation oder Staatsangehörigkeit. Insbesondere wird keine Gegenleistungen gefordert in Form von Erwerbs-/Lohnarbeit oder in anderer Weise.

Das Grundeinkommen realisiert das Grundrecht einer und eines jeden Einzelnen auf eine unbedingte Existenzsicherung und Ermöglichung der gesellschaftlichen Teilhabe.

Existenzsichernde Höhe

Es geht darum, daß die Grundbedürfnisse der Menschen gedeckt sind und darüber hinaus eine gesellschaftliche Teilhabe möglich sein muß. Das schließt z.B. Bildung, Gesundheit, Kultur(veranstaltungen), (Tele)Kommunikation und angemessene Mobilität ein.

Die Höhe ist für ein recht einfaches Leben ausreichend, wer mehr will, kann durch Erwerbsarbeit beliebig viel hinzuverdienen.

Es wird hier bewußt kein fester Geldbetrag definiert, weil eine qualitative Aussage besser ist. Sie gilt auch, wenn das Geld seine Kaufkraft verlieren sollte.

In der Praxis werden die Geldbeträge vermutlich jährlich neu festgesetzt, d.h. kontinuierlich weiterentwickelt.

Es könnten teilweise oder ergänzend auch kostenlose Sachleistungen gewährt werden.

Wichtig ist, daß der Betrag nicht zu niedrig bemessen wird. Denn wenn das Grundeinkommen für das Leben nicht reicht, besteht de facto wieder ein Arbeitszwang, und das Einkommen ist eben nicht mehr bedingungslos.

Durch zu niedrige Bemessung kann ein Grundeinkommen ins Gegenteil verkehrt werden!

Individuell

Mit einer individuellen Auszahlung nimmt jeder Mensch seine Existenzgrundlage mit, wohin ihn auch das Leben führen mag (innerhalb der politischen Gemeinschaft). Junge Menschen können ihr Leben in die eigene Hand nehmen. Jeder bringt in eine neue Beziehung bereits einen finanziellen Grundstock ein. Wenn Beziehungen enden, so gibt es keine Existenzangst mehr, Kinder sind weiterhin materiell versorgt. Niemand kann in einer Partnerschaft oder "Bedarfsgemeinschaft" für den anderen in die Pflicht genommen werden.

Bedürftigkeit ist kein Kriterium mehr

"Bedürftigkeit" suggeriert einen sozialen Ansatz. Den gibt es aber schon längst nicht mehr, denn Bedürftigkeit ist Gegenstand von Etatüberlegungen, definatorischen Tricks, Parteipolitik, und ein Kampfbegriff der Ausgrenzung. Wer "bedürftig" ist, wird stigmatisiert und verspottet, wird nackt ausgezogen, wird des Mißbrauchs verdächtigt und vieles mehr. Nur in einem menschlichen Sinne geholfen wird ihm nicht.

Beim Grundeinkommen kommt es nicht auf eine "Bedürftigkeit" an. Alle Menschen erhalten es. Damit hat das Grundeinkommen nicht den Charakter von Almosen oder mildtätiger Gabe, sondern es gibt einen Rechtsanspruch darauf.

Logischerweise muß auch von keiner Instanz mehr eine Bedürftigkeit festgestellt werden. Diese Instanzen werden verschwinden einschließlich ihrer entwürdigenden Verfahren.

Befreiung von Zwang

In unserem heutigen System gilt als Voraussetzung für die Gewährung von Arbeitslosengeld oder Leistungen nach Hartz IV die "Bereitschaft", jede "zumutbare" Arbeit anzunehmen. Das ist ein Euphemismus. Was "zumutbar" ist, wird von anderen definiert. In Wirklichkeit handelt es sich oft um Zwangsarbeit. In Millionen von Fällen tun Menschen etwas, was ihnen sinnlos, schädlich oder gegen ihre eigenen Wesen oder Interessen gerichtet erscheint, nur weil sie auf das Geld angewiesen sind. Das Grundeinkommen will explizit diesen äußeren Zwang abschaffen. Menschen sollen sich frei für oder gegen bestimmte Tätigkeiten entscheiden können.

Gründe und Argumente

Es gibt zahlreiche Gründe, die für ein bedingungsloses Grundeinkommen sprechen. Sie betreffen ebenso zahlreiche Problemfelder:

- Menschenwürde, Menschenrecht, Grundgesetz
- Armut, soziale Ungleichheit
- Arbeitslosigkeit, Produktivität
- Unsicherheit (Prekarität)
- künftige Arbeitsformen
- Kreativität
- bezahlte und unbezahlte Arbeit
- Auswirkungen auf Umwelt und Klima
- historische Dividende
- gesellschaftliche Veränderung ist notwendig
- gesellschaftliche Verteilungskämpfe

Aus dieser Vielzahl sieht man bereits, welche vielfältigen Verknüpfungen es gibt und daß es nicht sinnvoll ist, Einzelaspekte herauszulösen.

Menschenwürde, Menschenrecht, Grundgesetz

Die Würde des Menschen ist im deutschen Grundgesetz das höchste Gut. Deshalb wird sie gleich im ersten Artikel festgeschrieben:

Artikel 1, Abs. 1:

"Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt."

Aus der Würde des Menschen leiten sich etliche grundlegende Freiheitsrechte ab, darunter auch die Freiheit der Berufswahl:

Artikel 12, Abs. 2+3:

"Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden [...]"

"Zwangsarbeit ist nur bei gerichtlich angeordneten Freiheitsentziehungen zulässig."

Und wie sieht unsere Realität aus?

Die Demütigungen, denen Hartz-IV-Empfänger ausgesetzt werden, verstoßen gegen diese beiden wichtigen Artikel in eklatanter Weise:

Ihre Würde wird massiv verletzt, sie werden in unsinnige Jobs und "Weiterbildungsmaßnahmen" gezwungen (unter Androhung von Mittelkürzung) und schließlich bleiben sie doch noch in Not und Armut, weil die Sätze viel zu niedrig sind.

Der Verstoß setzt sich auch weit im Vorfeld bei denen fort, die befürchten müssen, ihre Arbeit und Existenzgrundlage zu verlieren (und das sind sehr viele!), wenn sie sich nicht in vorauseilendem Gehorsam dem fügen, was von ihnen verlangt wird.

Die Aussicht auf Hartz IV zwingt Menschen, sich anders zu verhalten, als sie es wollen und ihnen gut tut. Ihre Würde wird mißachtet.

Wie viele gute Alternativen bleiben ungenutzt wegen dieser Zwänge?!

Ein bedingungsloses Grundeinkommen setzt dieser Situation ein Ende. Es wird ohne Prüfungen, Zwänge und Bedingungen ausgezahlt, ja sogar ohne Bedürftigkeit, weil eben jeder Mensch gleich geachtet wird. Die soziale Geringachtung eines Almosenempfängers (wie bei heutigen Sozialleistungen)

gen aus "Bedürftigkeit") weicht einem gleichberechtigten Verhältnis der Menschen auf Augenhöhe. Damit entfällt die Demütigung, die Würde bleibt gewahrt. Mehr noch: es ist eine ausdrückliche Anerkennung des Menschen.

Und die Not wird abgewendet, denn das Grundeinkommen sichert die Existenz und Teilhabe.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist im wahrsten Sinne des Wortes "not-wendig"!

Die Mißachtung der Menschenwürde erfolgt gewiß nicht aus bösem Willen. Sie geschieht, weil wir den Menschen aus dem Blick verloren haben.

In unserer Gesellschaft gibt es vom begrifflichen Ansatz her keine Menschen, sondern nur Funktionäre, also Abstraktionen. Menschen werden nur in bestimmten Funktionen gesehen, z.B. als Arbeitsloser, als Steuerzahler, als Parteivorsitzender, als Ausbilder, als Arbeitgeber, als Kunde usw.. Die Steigerung davon ist die scheinbare Personifizierung einer abstrakten Gesamtheit: "Der Wähler" (oder "Konsument") will dies und das... Das ist eine doppelte Abstraktion und macht es doppelt schwer, die wirklichen Menschen zu sehen.

Wo keine Menschen - da keine Menschenwürde!

Ein Hartz-IV-Empfänger ist eben kein Mensch, sondern eine Rechengröße in Budgets und Statistiken.

Das bedingungslose Grundeinkommen stellt den Menschen wieder in den Mittelpunkt und kann ihm deshalb die Würde zurückgeben.

Es verwirklicht die grundlegenden Menschenrechte, die ein Mensch mit seiner Geburt mitbringt und nicht durch irgendwelche Leistungen oder Wohlverhalten erwerben muß.

Ein Mensch muß sich nicht erst seinen Lebensunterhalt "verdienen": jeder Mensch verdient es, leben zu können!

Armut, soziale Ungleichheit

Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Welt - und doch gibt es hier Armut.

Das ist ein Skandal!

Der Grund ist nicht Unfähigkeit, Ungebildetheit, Faulheit oder mangelnde Bereitschaft der Betroffenen - der Grund ist eine gigantische Ungerechtigkeit in der Verteilung des Reichtums.

Man könnte damit leben, wenn manche Menschen ein Mehrfaches dessen besitzen wie andere. Aber eine solch krasse Verteilung ist einfach nur obszön.

Sie ist de facto der Ausschluß eines großen Teils der Bevölkerung Deutschlands, ihnen wird die Teilhabe verwehrt.

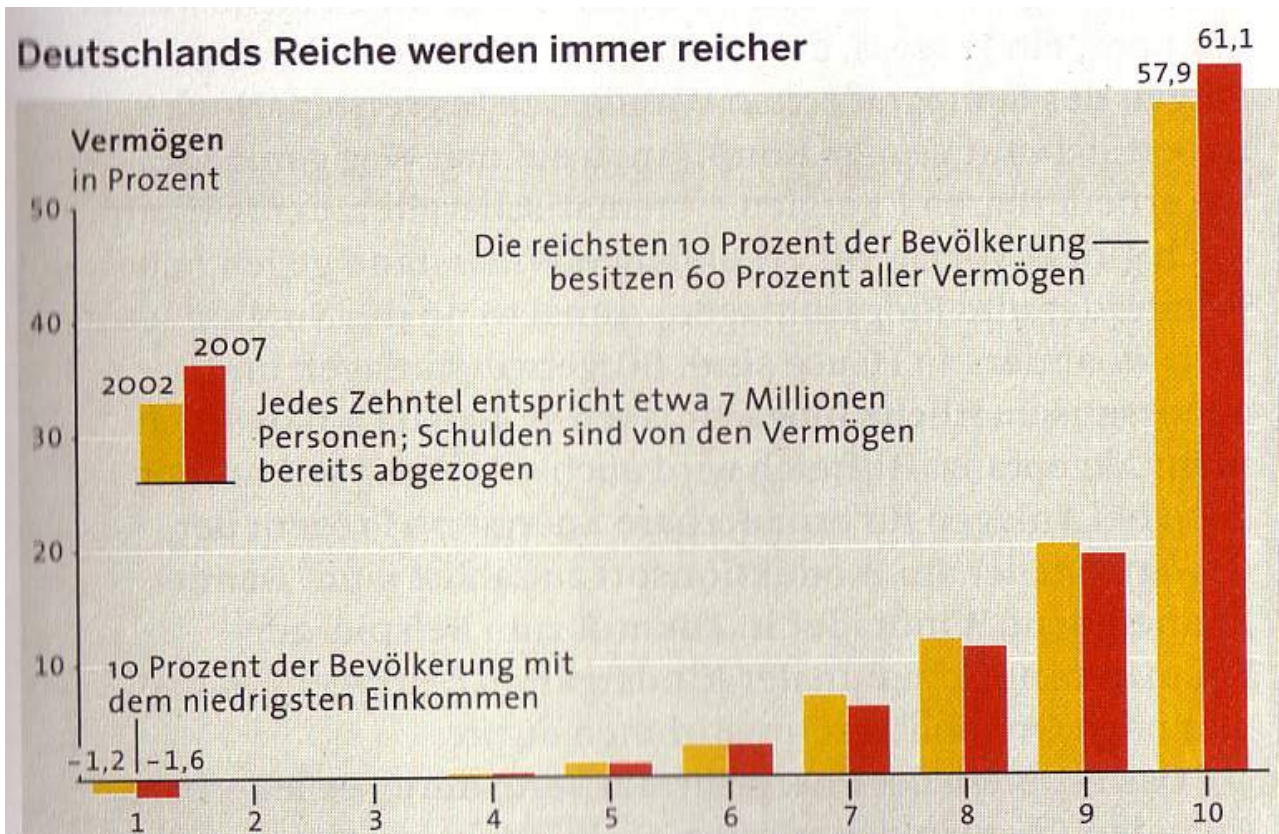
Glaubt wirklich noch jemand, daß die Superreichen so viel mehr "leisten" als andere, daß ihr Reichtum also gerechtfertigt sei?

Es hat nichts mit einer "Neiddebatte" zu tun, wenn man auf solche Fakten aufmerksam macht. Eher sollte man fragen, woher das Geld denn stammt? Genauer: von wem?

Ein Effekt des bedingungslosen Grundeinkommens ist eine etwas gerechtere Verteilung des Einkommens.

Es bedeutet eine Umverteilung von oben nach unten.

Hier sei festgehalten: es geht nicht wirklich um eine "Finanzierung" des Grundeinkommens, sondern nur um eine angemessenere Verteilung von etwas, das bereits längst existiert.



Was diese Graphik für das Vermögen darstellt, gilt in ähnlicher Weise auch für die Einkommen.

Arbeitslosigkeit, Produktivität

In den 1970er Jahren begann eine Arbeitslosigkeit in Deutschland, die als drückendes Problem empfunden wurde. Es waren ein paar hunderttausend.

Seitdem haben alle Kanzlerkandidaten große Versprechungen gemacht, die Arbeitslosigkeit signifikant zu verringern. Keinem ist es gelungen.

Im Gegenteil: Wenn man all die versteckten, aus der Statistik entfernten Arbeitslosen mitrechnet, haben wir aktuell einen Stand von ungefähr 6 Millionen, Tendenz: steigend. Seit mehr als 35 Jahren (von 65 Jahren bundesrepublikanischer Geschichte) haben wir keine Vollbeschäftigung und es ist auch keine in Sicht.

Das ist nichts Schlimmes.

Es beweist nur, daß wir das, was wir zum guten Leben brauchen, mit 6 Millionen Menschen weniger herstellen können.

Und das ist eine gute Botschaft.

Schlimm ist etwas anderes:

Daß diese 6 Millionen kein ausreichendes Einkommen mehr erhalten, teilweise in die Armut und Entwürdigung gedrückt werden und von der angemessenen Teilhabe an der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

Wir haben kein Produktionsproblem - wir haben ein moralisches Problem!

Weil die Produktivität wächst, brauchen wir immer weniger Arbeitskräfte. Doch statt uns darüber zu freuen, daß die Arbeit leichter und schneller zu erledigen ist, schauen wir hilflos zu, wie dieser glückliche Umstand sich in Unglück verwandelt und die Gesellschaft spaltet in "Arbeitsplatzbesitzer" und "Sozialschmarotzer".

Wir begreifen uns nicht als eine Gemeinschaft von Menschen, sondern ausdrücklich als "Arbeitsgesellschaft" oder "Leistungsgesellschaft". Da kriegt nur, wer "arbeitet". Und damit ist in aller Regel gemeint: eine sozialversicherungspflichtige Erwerbsarbeit. Einkommen sind direkt an eine bestimmte Form von Arbeit gekoppelt.

Das scheint selbstverständlich - ist es aber keineswegs. Viel besser ist es, sich die Arbeit und die Früchte der Arbeit zu teilen.

Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein Schritt in Richtung auf Entkoppelung von Arbeit und Einkommen.

Wie viel verbaler und politischer Aufwand, wieviel Ressourcen sind verschwendet worden, nur weil man dem Fetisch "Arbeitsgesellschaft" huldigte! Weil man nicht anerkennen wollte, daß Vollbeschäftigung weder realisierbar noch wünschenswert ist!

Wieviel Bürokratie, Mißtrauen und Unmenschlichkeit hat dieses falsche Dogma hervorgebracht!

Das alles wird schlagartig entbehrlich, wenn wir mit dem bedingungslosen Grundeinkommen Ernst machen und der Vollbeschäftigung ade sagen.

Unsicherheit (Prekarität)

Viele Menschen befinden sich definitiv in einer äußerst prekären Situation, was ihre Existenzgrundlagen betrifft.

Auszug aus Wikipedia:

Als Prekarität am Arbeitsmarkt wird die verringerte soziale Sicherheit von Beschäftigten durch systematisch leicht und kurzfristig lösbare Beschäftigungsverhältnisse bezeichnet.

Die Prekarität lässt sich an der Vorkommenshäufigkeit befristeter Beschäftigungsverhältnisse, von Teilzeitstellen und anderen Arten der Beschäftigung messen, bei denen der Arbeitnehmer aufgrund der Unsicherheit, wie seine Beschäftigungskarriere fortlaufen wird, in eine sozial nachteilige Situation gerät. Die Lage des Arbeitnehmers wird in einem solchen Fall als „prekär“ bezeichnet. Der Prozess des relativen Anwachsens prekärer Arbeitsverhältnisse (also zunehmender Prekarität) wird als Prekarisierung bezeichnet.[...]

Da der Arbeitnehmer wenig bis gar keine Kontrolle über seine Arbeitssituation hat, keine sicheren, vorausschauenden Einschätzungen treffen kann und nur einen mangelhaften sozial- und arbeitsrechtlichen Schutz in Anspruch nehmen kann, drohen materielle Armut, soziale Bindungsverluste sowie eine pessimistische Zukunftssicht.

Abgesehen von den Konsequenzen für den Arbeitnehmer gerät die gesamte Gesellschaft bzw. das Massenbewusstsein infolge der Prekarität in eine ungünstige Situation, da das soziale Netz geschwächt bzw. unsicher wird und Probleme sich häufen (z.B. durch Massenentlassungen). [...]

Zu bemerken ist, dass die Prekarisierung seitens der Arbeitnehmer augenscheinlich negativ zu bewerten ist (vom ethischen Standpunkt aus), jedoch der rational geprägte, „lockere“ bzw. „unbeschwerte“ Umgang mit den Arbeitnehmern für die Arbeitgeber zahlreichen Nutzen birgt, beispielsweise, da sie die Mitarbeiter durch die verschärfte Konkurrenz unter diesen zeitweise motivieren und ihre Lohnvorstellungen besser durchsetzen können.

Man beachte, daß auch hier nicht von Menschen die Rede ist, sondern nur von "Arbeitnehmer" und "Arbeitgeber".

Und daß unter einem "rational" geprägten Umgang eine reine Nützlichkeitsabwägung (statt einer menschlichen Betrachtung) verstanden wird:

rational = un-menschlich

Solche Unsicherheit verschattet jede Zukunftsperspektive und zerstört die Kreativität. Neben den materiellen Problemen sind die negativen psychischen Auswirkungen hervorzuheben wie Zukunfts- und Existenzangst.

Wichtig ist außerdem, daß die Unsicherheit wie eine ansteckende Krankheit wirkt und zunehmend auch die Bereiche der Gesellschaft erfaßt, die noch nicht unmittelbar prekär im obigen Wiki-Sinne sind. Die Aussicht auf Unsicherheit produziert weitere Unsicherheit. So fühlen sich auch Menschen, die eine noch Arbeit haben, oftmals zu vorauseilendem Gehorsam gezwungen oder dazu, trotz Krankheit zur Arbeit zu gehen, weil die Angst vor Arbeitsplatzverlust ihnen im Nacken sitzt.

Ganze Belegschaften haben bereits auf Lohn verzichtet, weil ihnen ein kleines Stückchen Sicherheit mehr wert ist als die Lohnhöhe.

Auch Schüler und Absolventen sind bereits von der Unsicherheit erfaßt und bedroht. Ein verbreitetes Motiv für Lebensentscheidungen sind nicht etwa persönliche Neigung, Interesse, Fähigkeiten, sondern Anpassung an echte oder vermeintliche Anforderungen des "Marktes".

Das bedingungslose Grundeinkommen mildert die soziale Unsicherheit, denn zumindest muß man keine Existenzängste mehr haben.

Ein Grundeinkommen verschafft den Spielraum, auch einmal Nein sagen zu können und nicht alle Bedingungen akzeptieren zu müssen.

Mit einem Grundeinkommen können Veränderungen im Leben wieder bewußt angegangen werden, wo sie oft genug vermieden werden, weil man an einem Arbeitsplatz festhalten muß.

künftige Arbeitsformen: befristet, wechselnd, unsicher, nicht planbar

Menschen, die in den 1950er und 1960er Jahren ihre berufliche Karriere bei einer Firma begannen, konnten häufig bis zum Renteneintritt in der gleichen Firma bleiben. Das war normal.

Heute ist das keineswegs normal.

Nicht nur der Wechsel der Arbeitsstelle - sogar der (mehrfache) Wechsel des Berufes ist an der Tagesordnung.

Kenntnisse und Verfahren veralten unglaublich schnell, Firmen werden "restrukturiert".

Arbeit wird vielfach in Projektform durchgeführt, d.h. befristet, in wechselnden Teams, mit Unsicherheiten behaftet und mit schwankendem Einkommen.

Das Bundesarbeitsministerium hat im März 2010 bekannt gegeben, daß inzwischen die Hälfte aller neuen Arbeitsverträge befristet sind. Der SPIEGEL hat in seiner Ausgabe Nr. 12 vom 22.3.2010 seine Titelgeschichte diesem Thema gewidmet: "Moderne Zeiten - ausleihen, befristen, kündigen: Die neue Arbeitswelt". Daraus geht hervor, daß in den 12 Jahren von 1996 bis 2008 die "atypische Arbeit" von 20% auf 30% aller Erwerbsarbeiter angestiegen ist. Tendenz: rasant steigend! Am weitesten verbreitet ist die atypische Arbeit in der Altersgruppe von 15-25 Jahren. Die Jugend ist am stärksten betroffen. Kurz: die persönliche Lebensplanung ist selbst mittelfristig nicht mehr möglich.

Aus heutiger Sicht wirkt das bedrohlich. Das ist es aber vor allem deshalb, weil damit Einkommens-, d.h. Existenzängste verbunden sind. Wenn das Einkommen gesichert ist, kann man es auch positiv sehen: Gestaltungsvielfalt und leichte Anpassung an neue Gegebenheiten sind möglich.

Diese Betrachtungsweise kann man sogar teilweise auf eine ganze Branche anwenden. Dann muß eine veraltete Industrie wie der Kohlebergbau nicht mehr künstlich am Leben gehalten werden (mit enormen Steuergeldern!), nur weil davon viele Arbeitsplätze abhängen.

Ein Grundeinkommen schafft hier Sicherheiten. Denn das Einkommen wird teilweise von der Arbeit entkoppelt.

Damit können sich Menschen an den Arbeiten und Projekten beteiligen, die ihnen gemäß sind und sinnvoll erscheinen.

Kreativität und Freiheit

Arbeiten im Sinne von Tätigsein aus innerem Antrieb ist etwas sehr Schönes und Produktives. Die menschliche Kreativität kann sich ausleben, die Menschen können innere Befriedigung aus ihrer Arbeit ziehen. Es ist eine nicht entfremdete Arbeit, sie ist eine Äußerung ihrer selbst. Eine solche Arbeit wird gerne geleistet, der "Lohn" ist die Schönheit ihres Vollzuges, ihre Sinnhaftigkeit und ihr Ergebnis. Eine solche Arbeit kann von einem wunderbaren Gefühl der Freiheit begleitet sein. Kreativität braucht Freiheit.

Wenn jedoch aus der Not heraus irgendwelche Arbeiten angenommen werden müssen, um den Lebensunterhalt zu sichern, kann das auch umschlagen in etwas Negatives. Dann kann die Arbeit als fremd, als sinnlos, ja sogar als gegen die eigenen Interessen gerichtet empfunden werden. Da gibt es kaum noch Schönheit des Vollzuges, vielmehr stumpfe Routine. Das Ergebnis wird an den vorgegebenen Interessen des Auftraggebers gemessen, aber nicht mehr an eigenen Kriterien. Wir sind nicht mehr frei.

Ein großes Problem liegt darin, daß diese Formen von Arbeit miteinander vermischt sind. Wir sehen es als selbstverständlich und normal an, daß unser Lebensunterhalt aus unserer Arbeit gewonnen wird und daß dieser deshalb der primäre Aspekt der Arbeit sei. Glücklicherweise diejenigen, bei denen die anderen Aspekte der Arbeit nicht zu kurz kommen! Doch häufig sind die Menschen aus materiellen Gründen unfrei.

Das bedingungslose Grundeinkommen entkoppelt ein wenig diese beiden Aspekte der Arbeit, indem die blanke Notwendigkeit gemildert wird, den Lebensunterhalt "verdienen" zu müssen. Damit schafft es einen Spielraum, in dem sich Kreativität und Freiheit ausbilden können.

bezahlte und unbezahlte Arbeit

Unbezahlte Arbeit wird heutzutage gering geachtet, obwohl sie unentbehrlich ist. Unsere Gesellschaft könnte ohne sie nicht existieren, ohne den freiwilligen Einsatz in Familie, Verein, Politik und menschlichem Miteinander würde sie kalt und tot. Die produktive Bedeutung für unsere Gesellschaft wird völlig unterschätzt. Ohne unbezahltes Engagement gäbe es keine Kinder und keine Zukunft.

Ohne unbezahlte Arbeit wäre unsere Gesellschaft nicht lebensfähig.
Ohne unbezahlte Arbeit wäre unsere Gesellschaft sinnlos!

Tatsächlich wird viel mehr unbezahlte Arbeit (96 Mrd. Stunden) geleistet als bezahlte (56 Mrd. Stunden). Wir merken nur nicht, wie wichtig sie ist, weil sie in unserem Bewußtsein so selbstverständlich ist. Auf diesem Gebiet ist die Tätigkeit bzw. Arbeit noch nicht zur Ware heruntergekommen, sondern innig mit dem Menschlichen verbunden. Man kann nicht von einem "Arbeitsmarkt" sprechen und es werden keine Rechnungen ausgestellt.

Unsere Wirtschaftswissenschaftler ignorieren in ihrer großen Mehrheit dieses Phänomen. Folgerichtig gibt es noch nicht einmal begrifflich ein Mittel, den Wert der nicht bezahlten Arbeit richtig einzuschätzen.

Ein Grundeinkommen stärkt den Bereich der unbezahlten Arbeit und wertet ihn auf.

Auswirkungen auf Umwelt und Klima

Es gibt vielfach schädliche Produkte oder Produktionsmethoden. Es gibt Mitarbeiter, denen bereitet es Probleme, an etwas beteiligt zu sein, was sie nicht gut finden. Aber sie haben keine Wahl.

Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen können Menschen "Nein" sagen. Sie haben den materiellen Freiraum, aus einem Verantwortungsgefühl heraus die Mitarbeit zu verweigern. Die Menschen haben dann eine Wahl.

historische Dividende

Der Erwerb von Einkommen und die Akkumulation von Reichtümern beruht auf vielen gesellschaftlichen Voraussetzungen. Viele Gesellschaften und noch mehr Generationen haben gearbeitet und gewirkt, daß die heutigen Möglichkeiten des Erwerbs überhaupt existieren. Dazu gehören z.B. das Rechtswesen, staatliche Infrastrukturen, Geldwesen, eine politische Kultur, die ein Privateigentum und Zinsen grundsätzlich akzeptiert, Handelsstrukturen, gemeinsame Grundlagen von Werten, Bildung, Gesundheit, Wissenschaft und vieles mehr. Das alles ist keineswegs selbstverständlich! Unzähligen Wissenschaftlern und Ingenieuren ist es beispielsweise zu verdanken, daß uns heute Maschinen viel Arbeit abnehmen können.

Es gibt in der heutigen Wirtschaft praktisch keine rein "eigene Leistung" mehr!
Es ist Vermessenheit, die heutige zum Teil skandalöse Verteilung mit eigener Leistung zu begründen (böses Stichwort "Leistungsträger").

Das ist eine historische Gemeinschaftsleistung, deren Nutzen auch der Gemeinschaft zugute kommen muß, indem alle von den Erträgen bekommen und weniger arbeiten müssen.
So gesehen kann ein bedingungsloses Grundeinkommen als historische Dividende verstanden werden.



gesellschaftliche Veränderung ist notwendig

Angesichts der globalen Probleme, die sich zu einer Metakrise des Systems entwickelt haben, kommen wir mit "alten" Mitteln nicht mehr weiter.

Neben den globalen Krisen von Umwelt, Biodiversität, Wirtschaft und Finanzen, Erschöpfung der Rohstoffe (vor allem Öl), gewaltsamen und kriegerischen Konflikten, Flüchtlingströmen mit Dimensionen weit größer als die antiken Völkerwanderungen und kulturellen Konflikten ist der **Klimawandel** das beherrschende Thema.

Wie können wir glauben, daß unsere Gesellschaft stabiler ist als das Äonen-alte Klima, das nun kippt? Die Geschichte lehrt uns: Eine minimale Klimaabkühlung ab dem 15. Jhd. hatte deutliche Auswirkungen auf die damaligen Gesellschaften. In Wikipedia kann man folgende Schlußfolgerung lesen: "Somit war die Kleine Eiszeit, wenn auch indirekt, eine von vielen Ursachen für den Ausbruch der Französischen Revolution."

Der Neandertaler hat die letzte Eiszeit nicht überlebt. Aber wir glauben, daß unsere junge Gesellschaft den viel rascheren Klimawandel mit alten Rezepten meistern kann.

Wir müssen neue gesellschaftliche Strukturen aufbauen, die uns ermöglichen, von den Wachstumszwängen und der Konsumorientierung frei zu werden und unsere natürlichen und kulturellen Ressourcen besser zu nutzen.

Das bedingungslose Grundeinkommen gehört als ein Element dazu. Es hat die Potenz, menschliche Kreativität für soziale Veränderungen freizusetzen.

Dieser Abschnitt soll ins Bewußtsein bringen, daß es sich bei dem bedingungslosen Grundeinkommen nicht um eine isolierte politische Maßnahme handelt, sondern eine Komponente von weiteren tiefgreifenden Veränderungen ist.

gesellschaftliche Verteilungskämpfe

Bekanntlich erschöpfen sich die Vorräte von wichtigen Rohstoffen, auf die unser Wirtschaftssystem aufbaut. Beim Öl ist das Maximum der Förderung bereits erreicht oder überschritten.

Im Oktober 2010 war das Problem von akuter Rohstoff-Unterversorgung Thema auf einem Kongreß des BDI.

Bei geringer werdendem Angebot und weiter ansteigender Nachfrage werden die Preise massiv steigen. Aber selbst höhere Preise ändern nichts daran, daß die auf diesen Stoffen - vor allem Öl - beruhende Produktion geringer wird, also schrumpft. Wir müssen uns auf gigantische Verteilungskämpfe einstellen, die womöglich gewaltsam ausgetragen werden. Doch auch (militärische) Gewalt kann das Öl nicht vermehren.

Wir haben es als Gesellschaft nie gelernt, unsere Ressourcen wirklich zu verteilen, denn wir haben meistens nur Zuwächse verteilt, ansonsten aber Besitzstandswahrung betrieben. Das wird in Zukunft nicht reichen.

Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen realisieren wir ein völlig neues Verteilungsmuster, das die kommenden Verteilungsprobleme vielleicht etwas besser lösen kann, weil neue Kriterien gelten.

Realisierung

Finanzierung = Verteilung

Eine der am häufigsten gestellten und diskutierten Fragen im Zusammenhang mit dem Grundeinkommen ist die der Finanzierung oder gar der Finanzierbarkeit. Dabei hat diese Frage eigentlich nichts mit dem Grundeinkommen an sich zu tun, sondern nur mit seiner Realisierung.

Die wichtigen Aspekte beim Grundeinkommen sind die Menschenwürde, Freiheit, Verantwortung, Lebensgestaltung, Zukunftsperspektive, Kreativität, Befreiung von Angst, Emanzipation, neue Begriffe von Arbeit und Leistung, neue Beziehung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Aufwertung von bisher nicht bezahlter Arbeit, Armutsbeseitigung, Vollbeschäftigungsgesellschaft etc., Möglichkeit der gesellschaftlichen Neugestaltung und etliches mehr.

Die Finanzierung ist demgegenüber eher ein technischer Aspekt, der zum Schluss drankommt. In der Finanzierung liegen aber die meisten Unterschiede zwischen den „Modellen“. Wenn man den Aspekt der Finanzierung außen vor ließe, gäbe es nur noch wenig Unterschiede und wir hätten eine viel breitere Gemeinsamkeit in der Grundeinkommensbewegung. Wir spalten ohne Not die Bewegung auf. Statt über Geld zu sprechen, sollten wir besser die zugrundeliegenden Werte aufdecken (z.B. wie steht's mit dem Arbeitszwang? Welches Menschenbild?).

- Wir lassen uns die Diskussion der Finanzierungsfrage aufzwingen und von den wichtigen Punkten ablenken.
- Wir lassen uns aufzwingen, in der gleichen Weise zu denken und zu argumentieren wie die Ökonomen, die das bisherige System immer passend gerechnet haben.
- Wir lassen uns ganz nebenbei aufzwingen, das Grundeinkommen mit allen möglichen sonstigen sozialen Aufgaben zu überfrachten, die dann gleich mit in die Rechnung eingehen und sie kompliziert machen.
- Wir lassen uns aufzwingen, eine Rechnung in Geld aufzumachen und irgendwelche astronomischen Beträge von 700 – 1.000 Milliarden Euro jährlich herzuzaubern, die bislang noch nicht existieren. Es entsteht der Eindruck, als sei das etwas ganz Besonderes, wenn ein Grundeinkommen „finanzierbar“ ist.

Das ist Unsinn. Die Finanzierbarkeit ist grundsätzlich immer gegeben. Verwunderlich wäre nur das Gegenteil: wenn eine Rechnung nicht aufginge. Dann wüsste man nämlich, dass da ein Fehler drinstecken muss.

Lassen wir für den Moment eines Gedankenexperimentes mal das Geld beiseite und konzentrieren wir uns auf die realen Dinge, die von der Wirtschaft produziert, geleistet und verteilt werden – also die konkrete Wertschöpfung und nicht ihre monetäre Abstraktion. Beim bedingungslosen Grundeinkommen ist das Geldeinkommen ja auch nicht Selbstzweck, sondern es geht um die Teilhabe an den konkreten Dingen. Für das bedingungslose Grundeinkommen muss kein einziger Krümel zusätzlich produziert, kein einziger Handschlag zusätzlich geleistet werden.

Es geht einzig und allein um die Verteilung dessen, was ohnehin schon existiert. Ein Kuchen bleibt bekanntlich gleich groß, auch wenn er statt in große Stücke in mehrere kleine geschnitten wird. Egal also, welcher Anteil der realen Wertschöpfung bzw. des Volkseinkommens in die Verteilung einbezogen wird: er ist im Prinzip immer „finanzierbar“ = verteilbar, weil nur Dinge eingehen, die bereits existieren!

Die Debatte um die Finanzierbarkeit ist eine Gespensterdebatte. Bei dem Argument der (Nicht-) Finanzierbarkeit geht es in Wirklichkeit nicht um eine sachliche Möglichkeit oder Unmöglichkeit, sondern um den Willen oder Unwillen, um die Bereitschaft oder den Mangel an Bereitschaft – also um eine politische und nicht um eine wirtschaftliche Frage. Das Grundeinkommen kostet kein zusätzliches Geld, es kostet nur politischen Willen!

Verteilen heißt, dass unterm Strich diejenigen etwas abgeben, die viel haben. Das muss glasklar gesagt werden und hat auch nichts mit einer linken Position zu tun, sondern ist einfach nur sachlich: wenn keiner etwas abgibt, bleibt eben alles beim Alten. Die Diskussion muss geführt werden, ob wir das wollen. Und zu der sollten wir wieder zurückkehren. Ich finde, die Diskussion wird auf einmal viel leichter und deutlicher, wenn der Ballast der Finanzierungsfrage abgeworfen wird. Eine Diskussion der Werte und Ziele.

Wenn wir es denn wollen, müssen wir es schließlich auch realisieren. Abgeben heißt, von seinem akkumulierten Reichtum und/oder von seinen Einkünften etwas abzugeben. Und das ist eben eine „Abgabe“, eine Steuer, ein Beitrag oder wie immer man das nennen will. Und dann brauchen wir die Rechenkünstler wieder, um ein geeignetes Steuersystem zu bauen, das unseren Vorgaben entspricht. Und wenn jemand noch weitere Aufgaben erfüllt sehen will, die nicht vom Grundeinkommen abgedeckt werden, so muss er eben noch eine andere Kampagne starten. Schließlich ist das Grundeinkommen nicht das Ende der gesellschaftlichen Gestaltung.

Interessant ist die Aussage von Finanzminister Schäuble (siehe Interview 25.1.2010):

Schäuble: Die Sozialleistungen der öffentlichen Hand inklusive der gesetzlichen Sozialversicherungen belaufen sich heute auf rund eine Billion Euro im Jahr. Geteilt durch 80 Millionen Einwohner, sind es etwa 12 500 Euro pro Person. Wir hatten die Sozialgesetze eingeführt, um Menschen durch staatliche Leistungen vor Armut zu bewahren. Es ist ein paradoxer Widerspruch, dass Menschen gerade dann als arm wahrgenommen werden, weil sie staatliche Transferleistungen beziehen.

Das sind also 1000 Euro monatlich für jeden Menschen im Lande.

Offensichtlich bräuchten wir noch nicht einmal das Steuersystem dafür zu ändern.

Können wir aber. Sollten wir auch.

effektive Umverteilung

Üblicherweise leiten die gängigen Finanzierungsmodelle eine gewünschte Höhe des Grundeinkommens und damit einen Geldbedarf her, listen Geldquellen und Einsparpotentiale auf und beschreiben Steuer- und/oder Abgabensysteme usw. Geldbeträge fließen dabei hin und her, (über-)kompensieren sich teilweise und werden gegeneinander aufgerechnet.

Das ist ziemlich kompliziert - und wichtig, wenn das BGE realisiert werden soll. Wenn aber das Wesen des BGE verstanden werden soll, sind die Details oft nur störend.

Hier wird ein übergreifender Ansatz gewählt, um sich dem Thema der Finanzierung anzunähern.

Wir betrachten die tatsächliche Verteilung des Volkseinkommens und stellen sie einer künftigen Verteilung, die ein Grundeinkommen enthält, gegenüber. Wir betrachten dabei keine absoluten Zahlen, sondern relative. Das gesamte Volkseinkommen wird deshalb gleich 100% gesetzt.

Die folgenden Überlegungen gelten für alle Finanzierungsmodelle, denn jedes Modell beschreibt eine spezielle Form der Verteilung.

Sie sollen zeigen, daß

1. die Finanzierbarkeit im Prinzip immer gegeben ist
2. **viel weniger effektiv umverteilt werden muß, als durch die Diskussionen suggeriert wird**

Zum Verständnis der folgenden Graphiken:

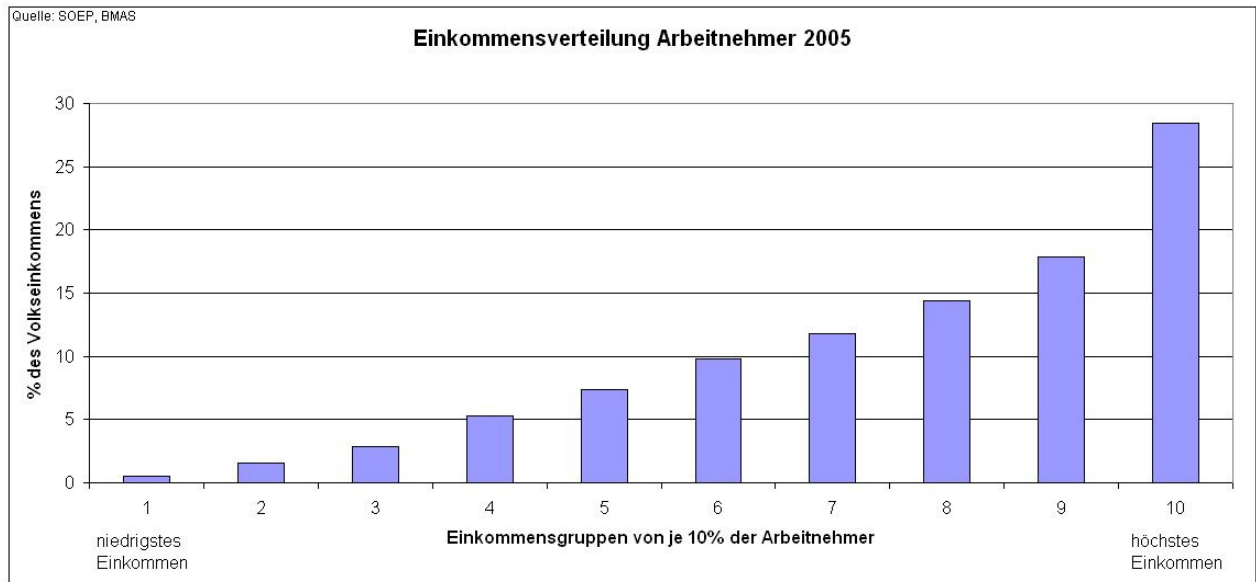
Bei allen Graphiken werden alle Arbeitnehmer Deutschlands in 10 gleich große Gruppen aufgeteilt. Die Gruppen werden sortiert nach Höhe des Einkommens, die niedrigsten Werte links bis zu den höchsten Werten rechts.

Wenn es keine Ungleichheit gäbe, wären alle Gruppen mit je 10% genau gleich groß.

Sie sind aber nicht gleich. Die starke Ungleichverteilung der Vermögen wurde bereits im Abschnitt Armut und soziale Ungleichheit gezeigt.

Bei den Einkommen gibt es eine ähnliche Ungleichverteilung, wenn auch nicht so kraß.
(Wegen der beschränkten Datengrundlage basieren die Graphiken auf der Einkommensverteilung aller Arbeitnehmer. Es gibt aber noch viele Selbständige und vor allem viele Menschen, die nicht arbeiten und (fast) gar kein Einkommen haben. Damit wird die Einkommensverteilung noch wesentlich ungleich und nähert sich der Vermögensverteilung an.)

In der folgenden Graphik sehen wir in hellblau die tatsächliche Verteilung der Einkommen aller Arbeitnehmer im Jahr 2005 (Quelle: Bundesarbeitsministerium).

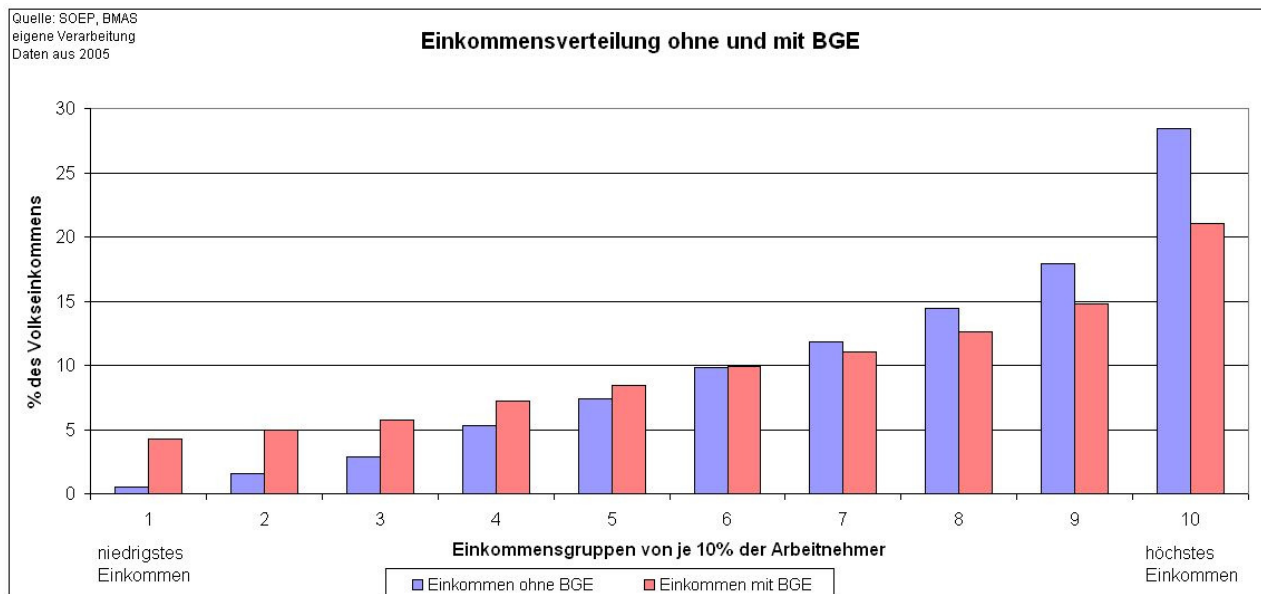


In der zweiten Graphik wird in rot eine mögliche Verteilung des Einkommens daneben gestellt, wie sie durch ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) entstehen könnte.

Der Effekt ist sehr deutlich:

- Die Ungleichheiten werden gemildert
- Selbst in der ärmsten Gruppe herrscht keine Armut mehr
- Es gibt auch mit dem BGE proportionale Einkommensunterschiede
- Im linken Bereich ist das Einkommen mit BGE höher, im rechten Bereich dagegen niedriger als ohne BGE

Da das gesamte Volkseinkommen immer 100% ist, muß ein MEHR auf der einen Seite naturgemäß durch ein WENIGER auf der anderen Seite ausgeglichen werden.



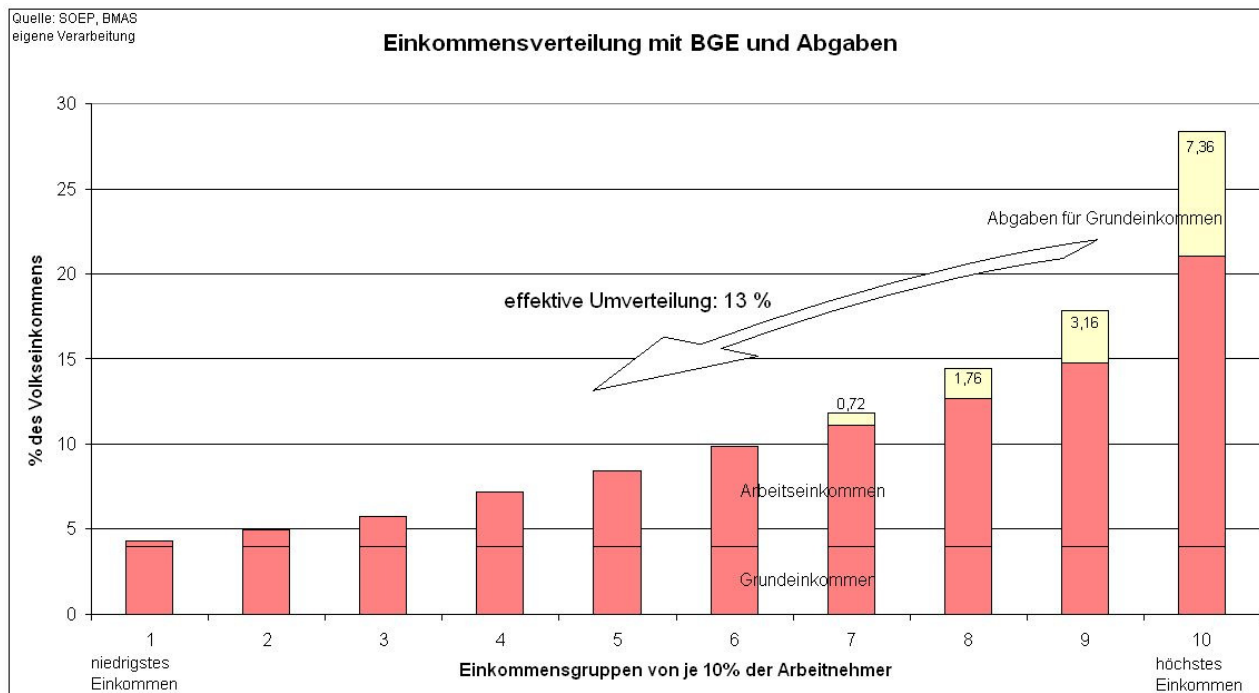
Die dritte Graphik der Einkommenszusammensetzung stellt dieses WENIGER noch einmal besonders deutlich heraus.

Alle tragen zur Finanzierung des Grundeinkommens bei. In den Gruppen geringen Einkommens wird dieser Beitrag allerdings überkompensiert durch das Grundeinkommen selbst, während das in den reichen Gruppen nicht der Fall ist. Das ist ja gerade der gewünschte Effekt.

An diesem Beispiel zeigt sich, daß die Frage, ob auch die Reichen ein Grundeinkommen erhalten sollen, eigentlich ins Leere geht. Das läuft aufs gleiche Ergebnis hinaus, denn es kommt bei der Umverteilung auf die Differenz zwischen Vorher und Nachher an. Wenn die Reichen kein Grundeinkommen erhalten würden, müßten sie auch um genau diesen Betrag weniger zu dessen Finanzierung beitragen. Die Frage müßte daher treffender lauten: Welchen Anteil des Volkseinkommens wollen wir verteilen? Oder anders formuliert: Wie steil oder flach soll die Verteilungskurve werden?

Das erleichtert die Diskussion ungemein und enthebt uns der Schwierigkeit zu definieren, was denn genau einen "Reichen" ausmacht?

Die roten Balken entsprechen der Graphik 2. Die hellen Teile der Balken (rechte Seite) markieren die Differenz zur ursprünglichen Verteilung. Es ist der Teil des gesamten Volkseinkommens, der von der rechten Seite zur linken Seite bewegt wurde, um die Verteilung der roten Balken zu erzielen. Sie sind in ihrer Summe die "Finanzierung" des Grundeinkommens und betragen in diesem Beispiel genau 13%.



13% (von 2,4 Billionen) ist überraschend wenig. Es entspricht gegenwärtig rund 312 Milliarden Euro und liegt damit weit unter all den Zahlen, die in den Finanzierungsmodellen genannt werden. Dabei ist in diesem Beispiel bereits ein mittelmäßiges Grundeinkommen angesetzt. Selbst wenn es nochmal um die Hälfte höher veranschlagt wäre, käme eine effektive Umverteilung von nur 19,5% heraus (entsprechend 468 Milliarden Euro).

Diesen überraschend niedrigen Anteil deutlich zu machen, ist ein erklärtes Ziel dieser Darstellung.

Er belegt, daß rein rechnerisch eine solche Umverteilung ohne weiteres möglich ist.

Es wurde bewußt darauf verzichtet, Vorschläge für ein Steuer- und Abgabensystem zu machen, wie diese 13% effektiv von der reichen zur armen Seite bewegt werden können. Dafür werden Fachleute gebraucht.

Warum kommt hier nur rund ein Drittel dessen heraus, was andere als Finanzierungsbedarf angeben?

Weil hier das Ergebnis unter dem Strich angegeben wird.

Wenn statt dessen folgendermaßen gerechnet würde (fiktives Beispiel):

Ein Mensch erhält 1000 Euro Grundeinkommen, muß aber an Steuern/Abgaben zur Finanzierung des Grundeinkommens 600 Euro zahlen, zusätzlich entfallen alle anderen Sozialleistungen wie Hartz IV, Bafög usw., was mit 300 Euro zu Buche schlägt - dann werden die Zahlen groß!

Im Ergebnis unter dem Strich hat er dagegen schlicht 100 Euro mehr, und das ist eine überschaubare Zahl.

Der zweite Grund ist, daß nur die Beträge berücksichtigt werden, die effektiv abgegeben werden - und nicht die, die jemand erhält.

Wenn für das Grundeinkommen 1000 Euro von einer Seite zu einer anderen fließen, dann ist das eben eine Bewegung von 1000 Euro und nicht etwa 2000 Euro.

Es gibt noch einen dritten Grund: die dürftige Datengrundlage.

Die Graphiken basieren - wie oben bereits erwähnt - auf der Einkommensverteilung aller Arbeitnehmer im Jahr 2005. Es gibt aber noch viele Selbständige und vor allem viele Menschen, die nicht arbei-

ten und (fast) gar kein Einkommen haben. Die Einkommensschere hat sich dazu in den vergangenen fünf Jahren weiter geöffnet. Damit wird die Einkommensverteilung noch wesentlich ungleicher und nähert sich dem an, was bereits an anderer Stelle über die Vermögensverteilung gesagt wurde. Damit steigt natürlich auch die effektive Umverteilung - womöglich auf das Doppelte.

Leistung

Nun werden es manche als ungerecht empfinden, wenn sie von ihrem "rechtmäßig Erworbenen" für potentielle "Faulenzer" aufkommen sollen, sie, die eigene Leistungen erbringen, für jene, die nichts leisten.

An dieser Stelle geht es nicht um die Unterstellung der Faulheit (das wurde an anderer Stelle bereits ausführlich behandelt), sondern um den vermeintlich rechtmäßigen Erwerb und die "eigene Leistung". Ja, in einem formal-juristischen Sinne mag das stimmen. Aber in einem sachlichen und historischen Sinne nicht.

Der Erwerb und die Akkumulation von Reichtümern beruht auf vielen gesellschaftlichen Voraussetzungen. Viele Gesellschaften und noch mehr Generationen haben gearbeitet und gewirkt, daß die heutigen Möglichkeiten des Erwerbs überhaupt existieren. Dazu gehören z.B. das Rechtswesen, staatliche Infrastrukturen, Geldwesen, eine politische Kultur, die ein Privateigentum und Zinsen grundsätzlich akzeptiert, Handelsstrukturen, gemeinsame Grundlagen von Werten, Bildung, Gesundheit, Wissenschaft und vieles mehr. Das alles ist keineswegs selbstverständlich!

Unzähligen Wissenschaftlern und Ingenieuren ist es beispielsweise zu verdanken, daß uns heute Maschinen viel Arbeit abnehmen können. Das ist eine historische Gemeinschaftsleistung, deren Nutzen auch der Gemeinschaft zugute kommen muß, indem alle von den Erträgen bekommen und weniger arbeiten müssen.

Doch auch heute wird wie selbstverständlich vom staatlichen Schulwesen verlangt, daß die Schüler für betriebliche Aufgaben vorbereitet werden - auf Kosten des Steuerzahlers. Oder daß Subventionen gezahlt werden.

Hinzu kommt, was wir an Vorteilen aus anderen Ländern abgezogen haben und noch abziehen.

Es gibt in der heutigen Wirtschaft praktisch keine rein "eigene Leistung" mehr!

Es ist Vermessenheit, die heutige zum Teil skandalöse Verteilung mit eigener Leistung zu begründen.

Modelle

Es gibt zahlreiche Berechnungen zur Finanzierung eines Bedingungslosen Grundeinkommens (= "Modelle"). Je nach Urheber und dessen sozialer und politischer Ausrichtung betreffen sie verschiedene Geldquellen, Auszahlungsmodi und Auszahlungsbeträge bzw. Leistungen. Sie erstrecken sich über die gesamte politische Farbskala von neoliberal bis ganz nach links mit vielen Übergängen dazwischen.

Diese Berechnungen sind veröffentlicht und nachprüfbar.

Sie sind viel zu umfangreich und speziell, als daß sie hier wiedergegeben werden können.

Eine zusammenfassende und vergleichende Darstellung "Aktueller Ansätze und Modelle von Grundversicherungen und Grundeinkommen in Deutschland" gibt Ronald Blaschke in: "Grundeinkommen. Geschichte - Modelle - Debatten." (2010) ISBN: 978-3-320-02210-5

Dort gibt es gute Begriffsklärungen, Klassifizierungen und Quellenangaben.

Darüber hinaus gibt es noch weitere Modelle, darunter das "Einfeldmodell" von Dirk-Justus Hentschel.

Immer wieder tauchen die Einsparpotentiale auf, die in unterschiedlicher Höhe angegeben werden. Darunter werden die Sozialausgaben des Staates verstanden, die bei einem Grundeinkommen entfallen würden, sowie die dazu gehörige Verwaltung. Eine häufige Größenordnung liegt bei 800 Mrd. Euro pro Jahr. Finanzminister Schäuble hat in einem Interview am 25.1.2010 sogar von 1 Billion (=1000 Mrd.) Euro gesprochen.

Ein weiteres Element sind die Steuerarten, die zur Finanzierung verwendet werden sollen: Einkom-

men, Konsum (Mehrwertsteuer) und weitere existierende oder neu einzuführende Steuern wie z.B. Ökosteuern, Mineralölsteuer, Finanztransaktionssteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer, Spekulationssteuer, Einnahmen aus Emissionszertifikaten usw.

Auch Sozialabgaben wie Arbeitslosenversicherung, Rentenversicherung, Kranken- und Pflegeversicherung werden in die Berechnungen einbezogen.

Weitere Unterschiede in den Modellen beziehen sich darauf, wann und über welche Kanäle die Gelder fließen sollen, z.B. Verrechnung mit der Einkommensteuer beim Finanzamt oder direkte Auszahlung über eine Bundesagentur für Einkommen (das war jetzt eine scherzhafte Anspielung...).

In vielen Berechnungen fallen hohe Beträge und z.T. extrem hoch anmutende Steuersätze auf.

Davon sollte man sich jedoch nicht täuschen lassen, denn das bezahlen wir heute auch schon. Allerdings sind die Summen heute stillschweigend in Preisen oder der Vielfalt von Abgaben mit unterschiedlichen Adressaten und Zahlungsmechanismen versteckt. In den Gesamtberechnungen kommen die Posten dagegen auf den Tisch und werden transparent gemacht. Das ist zu begrüßen!

Psychologisch könnten die hohen Zahlen Angst vor enormen finanziellen Belastungen auslösen. Das ist jedoch unbegründet, denn - wie gesagt - haben wir diese Belastungen bereits heute, sie sind also nicht neu und zusätzlich. Zum ändern bedeutet es im Zusammenhang mit einem Grundeinkommen auch: dieses (viele!) Geld bekommen wir, die Menschen. Und zwar direkt, ohne komplizierte Umwege über Behörden, Verwaltungen, Steuervorteile usw.

Belastung und Gewinn kompensieren sich also vollständig. Das ist eben ausdrückliche und deutlich erkennbare Umverteilung! Und das ist gut.

Viele Vorschläge, die sich auf die Steuergesetzgebung beziehen, sind auch unabhängig von einem Grundeinkommen zu diskutieren. Vielfach zielen sie auf eine Steuervereinfachung. Es ist wichtig zu verstehen, daß Grundeinkommen und Steuergesetzgebung **nicht** in einem zwingenden Zusammenhang stehen.

Ein Problem ist manchmal, daß nicht genau erkennbar ist, welche Mittel dem Staat für seine "normalen" Aufgaben zur Verfügung stehen und welche für das Grundeinkommen reserviert sind.

Es wird oft von der "Staatsquote" gesprochen, also der Anteil der Wertschöpfung, der vom Staat einbehalten und verwaltet wird. Es ist ein gängiges Diktum, daß diese Staatsquote so gering wie möglich sein sollte ("Weniger Staat!"). Es gibt aber erstens keine Begründung, warum das so sein sollte. Und zweitens handelt es sich bei einer solch transparenten Umverteilung um Gelder, die gerade wegen der Transparenz der willkürlichen anderweitigen Verfügung durch den Staat entzogen sind, weil von vornherein zweckgebunden. Der Staat ist für diesen Anteil nur Treuhänder, ja es ist sogar denkbar, daß dafür eine unabhängige, treuhänderische Institution geschaffen wird. Dann wäre die Staatsquote deutlich niedriger als bisher.

Probleme

Das bedingungslose Grundeinkommen ist eine soziale Neuerung von historischen Dimensionen. Bei einem solchen Unternehmen sind auch große Probleme zu erwarten:

- vorweg: die Finanzierung ist kein Problem
- Unvorhersagbarkeit, Unplanbarkeit
- vielfältige Abhängigkeiten
- die Freiheitszumutung
- Zersplitterung der Bewegung
- Überfrachtung mit anderen Zielen
- Migration
- internationale Aspekte
- mächtige Gegner
- Höhe und Art der Wirtschaftsleistung
- Arbeitsmotivation

vorweg: die Finanzierung ist kein Problem

Viele Menschen - auch aus der Grundeinkommensbewegung selbst - glauben, die Finanzierbarkeit sei das größte Problem.

Das sehe ich nicht so.

Natürlich ist es nicht leicht, ein angemessenes Steuer- und Abgabensystem zu entwerfen und zu realisieren. Aber das ist eher technischer Natur und kommt erst zum Tragen, wenn es an die Umsetzung der Grundeinkommensidee geht. Und so weit sind wir noch nicht, weil es viel wichtigere Probleme zu bedenken gilt.

Einstweilen genügt es, daß es viele verschiedene Finanzierungsansätze gibt, die - bei aller sonstigen Verschiedenheit - eines gemeinsam haben:

sie zeigen alle die prinzipielle Finanzierbarkeit eines bedingungslosen Grundeinkommens.

Eine weitere und grundsätzlichere Überlegung zur generellen Finanzierbarkeit finden Sie im Abschnitt Verteilung.

Unvorhersagbarkeit, Unplanbarkeit

Ein großes Problem - und zugleich eine der Stärken! - ist, daß die Konsequenzen der Einführung eines Grundeinkommens nicht vorhersehbar sind.

Das soll in aller Klarheit und Ehrlichkeit am Anfang der Problemdiskussion stehen.

Sie finden auch auf dieser Website viele Argumente, die bestimmte Zustände in der Zukunft beschwören. Das ist mit plausiblen Überlegungen unterfüttert. Ob sich die Gesellschaft in Zukunft aber wirklich so entwickeln wird, wissen wir natürlich nicht.

Die Schwierigkeit ist im Falle des Grundeinkommens besonders groß, weil vielfältige Wechselbeziehungen zu anderen gesellschaftlichen Bereichen und Abläufen bestehen, so daß wir von einem hochgradig nicht-linearen System ausgehen müssen: durch die Wechselbeziehungen kann es Rückwirkungen (Rückkopplungen) auf die Voraussetzungen der Beziehung geben. Das kann auch bedeuten, daß das gesamte System sehr rasch eine völlig neue und unerwartete Richtung einschlagen kann.

Das klingt bedrohlich. Tatsächlich war es jedoch schon immer so, daß die Zukunft nicht vorhersehbar war. Und hin und wieder gab es völlig überraschend eine gravierende Zäsur. So z.B. vor zwanzig Jahren, als die sozialistische Hemisphäre zusammenbrach.

Die Unvorhersehbarkeit ist ein psychologisches Problem: Angst vor dem Ungewissen. Mit der Finanz- und Wirtschaftskrise hatten wir die Chance einer großen Veränderung. Aber die Regierung hatte offenbar genauso viel Angst vor dem Unbekannten der Zukunft, daß sie es vorzog, möglichst den alten Zustand mit den bekannten Mechanismen wieder herzustellen.

Von diesen alten Mechanismen wissen wir, daß sie uns zu den Problemen geführt haben, die als Metakrise bezeichnet werden können. Der Klimawandel ist eine besonders prominente Facette davon. Planbarkeit setzt einen bestimmten Bezugsrahmen voraus. In eine Planung kann nur bereits Bekanntes, mehr noch: "Bewährtes" einfließen. Bewährt haben sich die alten Ansätze aber unter Bedingungen, die heute nicht mehr gelten. Eine starre Technokratie bemerkt es nur nicht.

Viele Menschen dagegen spüren, daß es so nicht weiter gehen kann und darf - und doch tut es das und die Menschen leiden daran und verzweifeln. Uns läuft die Zeit weg und die notwendigen Ressourcen erschöpfen sich. Wie ein Supertanker fahren wir auf einen Eisberg zu.

Das Problem ist also eher die Starrheit, Sturheit und Unbeweglichkeit des Systems, die zumindest eine sichere Vorhersage erlauben: Sie führen geradewegs zum "Ende der Welt, wie wir sie kannten" (Buchtitel von Harald Welzer).

Nun stellt sich die Frage, woher die Energie und der Impuls für eine echte und rasche Änderung kommen sollen?

Wer immer nur Angst vor dem Wasser hat, wird nie schwimmen lernen. Wer erst dann eine Veränderung in Angriff nimmt, wenn sie sich als gut erwiesen hat, wird sie nie beginnen. Das ist die heutige Situation.

So gesehen ist die gesellschaftsverändernde Potenz, die in der Einführung eines bedingungsloses Grundeinkommens liegt, nicht mehr bedrohlich. Sie kann uns im Gegenteil von der bleiernen Trägheit der Tagespolitik befreien hin zu einer echten Neugestaltung.

Es gibt keine Garantie für den Erfolg, aber eine große Chance.

vielfältige Abhängigkeiten

Wenn ein bedingungsloses Grundeinkommen realisiert wird, so kann das Auswirkungen haben u.a. auf das Menschenbild und Wertehaltung in der Gesellschaft, auf Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Leistungsgesellschaft, auf Bildung, auf die politische Kultur und Demokratie, auf die Ökologie, auf das Sozialgefüge, auf die demographische Struktur und vieles mehr.

Die Diskussion des Grundeinkommens wird daher sehr komplex.

Die wechselseitigen Bezüge können zu unvorhersehbaren Wirkungen führen (s.o.).

Sie führen sicher zu ganz neuen Begriffen bzw. Begriffsinhalten.

- Welche Bedeutung werden z.B. die Begriffe "Arbeitsmarkt" und "Vollbeschäftigung" haben, wenn es keine Arbeitslosen im heutigen Sinne mehr gibt?
- Wie wird die Leistungsfähigkeit der Deutschen Wirtschaft beurteilt, wenn der immens wichtige Beitrag von bislang unbezahlter Arbeit völlig neu bewertet wird - und im Gegenzug natürlich auch die bezahlte Arbeit? Welche Auswirkungen auf die Wirtschaftspolitik hätte dies?
- Wie wird sich die Geburtenrate entwickeln, wenn Eltern weniger Arbeit für die materiellen Grundlagen der Familie aufwenden müßten und mehr Zeit für das Miteinander haben?
- Wie wird sich die Lebensplanung von Jugendlichen ändern, wenn etliche der heutigen Probleme entfallen und sich neue Herausforderungen stellen (s.u. "Freiheit")?
- Welche neuen Begriffe von Solidarität und Verantwortung können sich entwickeln und mit Leben füllen in einer Gesellschaft, die häufig nur gesetzliche Zuständigkeit statt menschlicher Verantwortung kennt?
- Wenn Menschen auch wirtschaftlich "Nein" sagen können - wie werden sich ökologisch bedenkliche Industriezweige entwickeln? Oder die Waffenproduktion? Oder die Landwirtschaft?

- Wie wirkt es auf die gesundheitliche Verfassung der Menschen, wenn die diffuse, aber schwere Bedrohung durch sozialen Abstieg und Existenzangst von ihren Schultern fällt? Wird dann womöglich eine alte Angst durch eine neue ersetzt?
- Wie wird sich unser Konsumverhalten ändern - und damit eine der Schlüsselgrößen unserer Wirtschaft und Wirtschaftstheorie?
- Wenn der Mensch tatsächlich in den Mittelpunkt gerückt wird: könnte es eines Tages Wirklichkeit werden, daß sich das Hauptmotiv wirtschaftlichen Handelns ändert von purem Gewinnstreben in Richtung auf gesellschaftliche Bedarfsdeckung? Welche Auswirkungen auf die Organisation der Wirtschaft hätte dies?

Das bedingungslose Grundeinkommen mag von der Gesetzgebung her ein isolierbarer Akt sein - in der gesellschaftlichen Entwicklung ist es das aber gewiß nicht!

Für die Debatte des Grundeinkommens ergibt sich daraus die Schwierigkeit der Abgrenzung: Es gibt so vielfältige Aspekte, die in der Diskussion vorgetragen werden, daß man sich "über Hölzchen und Stöckchen" in den Details verliert.

Das soll hier gar nicht kritisiert werden, sondern ist im Gegenteil ein positives Zeichen. Es belegt nämlich, daß viele Menschen auf Zusammenhänge achten.

Es erfordert aber noch lange geduldige Diskussion.

die Freiheitszumutung

"Freiheit" klingt gut. Wieso "Zumutung"?

Das bedingungslose Grundeinkommen soll den Menschen mehr Freiheit bringen - so ein zentrales Argument. Aber ist das wirklich nur schön?

Bislang ist es so einfach: "Nein" sagen geht gar nicht! Da wird mir die Entscheidung abgenommen und ich kann wunderbar jede Verantwortung dafür auf andere schieben. Meine Zeit, mein Leben wird von außen strukturiert.

Nun plötzlich muß ich selbst entscheiden, ob ich "ja" oder "nein" sage. Oder etwas dazwischen. Da muß ich mir Gründe überlegen und Argumente. Und hinterher habe ich noch nicht einmal die Ausrede, daß ich ja selbst gar nichts dafür kann... Das kann schwierig werden. Womöglich muß ich mein Leben selbst strukturieren.

Das "Nein" ist nur der erste Teil einer Antwort: Danach muß die Formulierung einer Alternative kommen.

Unsere Freizeitgestaltung (und damit auch unsere "Freiheitsgestaltung") wird ganz wesentlich von außen gesteuert und ist hochgradig konsumorientiert. Da erscheinen Zweifel durchaus berechtigt, ob wir zu der neuen Freiheit überhaupt fähig sind?

Für Wolfgang Engler beispielsweise ist dieser Zweifel so stark, daß er erhebliche Bildungsanstrengungen fordert. ("Unerhörte Freiheit", 2007, Aufbau-Verlag).

Ein jeder möge sich selbst befragen, wie gut es ihm wohl gelingt, sich selbst zu motivieren, sein Leben zu strukturieren und mit Sinn zu erfüllen, und zwar dauerhaft - nicht nur einen Sonntag lang.

Wie auch immer die Antwort ausfallen mag - es bleibt die Frage: wollen wir vor dieser Anstrengung kneifen, lieber weiter im Tretrad bleiben und eine zunehmend entfremdete und entfremdende Arbeit als Sinnsurrogat ausüben?

Zersplitterung der Bewegung

In der öffentlichen Debatte erscheint die Grundeinkommensbewegung hoffnungslos zersplittert.

Das wird teilweise gezielt so dargestellt, teils beruht es auf tatkräftiger Mithilfe der Protagonisten.

Es ist ein ernsthaftes Problem, denn damit geht es immer weniger um das Thema selbst und mehr darum, wer Recht hat.

Interessierte Menschen müssen sich fast zwangsläufig mit den z.T. diffizilen Unterschieden herum-

schlagen und sehen sich dann genötigt, sich einem der Lager anzuschließen - oder sie wenden sich eben ab.

Die Diskussion von verschiedenen "Finanzierungsmodellen" befriedigt in vorausseilendem Gehorsam eine vermeintliche Forderung des Publikums. Natürlich wird die Frage häufig gestellt: "Und wie soll das alles bezahlt werden?" Ich glaube, diese Frage zielt in den meisten Fällen nicht auf die Details, sondern auf die unerhörte Dimension des Vorschlages. Es ist eine Äußerung von ungläubigem Erstaunen.

Wer hier mit Zahlen kommt, verdrängt die eigentliche Frage: Wie wollen wir leben? Wie wollen Sie leben?

Es geht um gesellschaftliche und menschliche Werte - und nicht um fiskalische!

Die Parteiendemokratie ist in Mißkredit geraten, weil das Lagerdenken oft eine angemessene Lösung von Problemen verhindert.

Diesen Fehler sollte die Grundeinkommensbewegung vermeiden.

Überfrachtung mit anderen Zielen

Zwei der oben geschilderten Probleme (vielfältige Abhängigkeiten und Zersplitterung) vereinigen sich häufig zu einem dritten Problem.

Die vielfältigen Verknüpfungen des Grundeinkommens zu anderen gesellschaftlichen Bereichen rücken weitere Aspekte in den Blickpunkt. Es gibt Befürworter, die nun gleich mehrere Aspekte zusammen mit dem Grundeinkommen bearbeiten oder "lösen" wollen. Entsprechend gestalten sie ihre Finanzierungsvorschläge aus.

Solche Aspekte können z.B. "soziale Gerechtigkeit", "Mindestlöhne", "Verringerung der Lohnnebenkosten", "Vereinfachung des Steuersystems" oder "Stärkung des Exports" sein. Es gibt noch viele weitere solcher Aspekte, die Eingang in verschiedene Modelle bzw. Denkrichtungen finden.

Das bedeutet eine Überfrachtung von Zielen, womit die Zersplitterung weiter zementiert wird.

Wenn das bedingungslose Grundeinkommen eines Tages verwirklicht wird, so könnte es einigermaßen unspektakulär daherkommen: Es wird ein Recht für jeden Bürger/Mensch formuliert, vielleicht sogar im Grundgesetz verankert. Es wird geregelt, in welcher Weise die Auszahlung erfolgt. Das dürfte schon alles sein.

Wie das finanziert wird, ist ein weiteres Gesetz. Wie die Steuern gestaltet werden, ein drittes. Was mit der bisherigen Verwaltung und den Sozialsystemen passiert ein viertes. Die Höhe des Grundeinkommens wird regelmäßig (jährlich?) erneut durch weitere Gesetze festgelegt.

Das Grundeinkommen ist keine eierlegende Wollmilchsau, es kann und soll nicht alle sozialen Probleme auf einmal lösen!

So wichtig diese unterschiedlichen Aspekte auch sind - sie sollten von der Realisierung her nicht alle in einen Topf geworfen werden. Es ist leicht vorstellbar, was passiert, wenn das doch versucht wird: nichts. Die Selbstblockade wird unüberwindbar sein, die politischen Vorbehalte und Widerstände an allen Seiten des Spektrums provoziert.

Es ist selbstverständlich, daß die gesellschaftliche Gestaltung nicht mit der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens zu Ende ist. Wir werden weiter Debatten brauchen und Gesetze beschließen müssen, um die Aspekte zu lösen, die mit Recht und gutem Grund vorgebracht werden.

Migration

Mit dem Wort Migration soll auf zwei Problemkreise hingewiesen werden.

1. Sollen auch alle Ausländer in Deutschland ein Grundeinkommen erhalten?
2. Werden nicht viele Zuwanderer nach Deutschland gelockt, wenn sie hier so einfach Geld kriegen können?

Zur ersten Frage:

Selbstverständlich! Für Ausländer gelten die gleichen Menschenrechte wie für Staatsbürger.

"Die Ausländer nehmen uns die Arbeit weg!" - dieses Argument wird mit dem Grundeinkommen gegenstandslos.

Zur zweiten Frage:

Hier wird ein Problem auf das falsche Konto gebucht. Bereits heute - d.h. ohne Aussicht auf Grundeinkommen - gibt es eine gigantische Migration. Die Gründe dafür sind vielfältig, z.B. Bürgerkrieg, Klimawandel, ökologische Katastrophen, extreme Armut, Hunger usw.

Bei etlichen der Gründe sind wir Mitteleuropäer nicht schuldlos. Wenn wir die Migration verringern wollen, so müssen wir diese Gründe bearbeiten und nicht das Problem mißbrauchen, um eine wichtige soziale Neuerung zu diskreditieren, die damit überhaupt nichts zu tun hat.

Für Menschen, die sich nicht dauerhaft in Deutschland aufhalten, kann hier noch keine Aussage getroffen werden. Das ist ein offener Punkt. Es handelt sich dabei aber um ein sehr kleines Randproblem.

internationale Aspekte

Wie werden sich die Außenbeziehungen zu anderen Ländern in der Welt entwickeln, wenn wir ein Grundeinkommen einführen?

Rein rechtlich ist das Grundeinkommen eine innerstaatliche Angelegenheit und hat also keine Auswirkungen nach außen.

Es wäre zu untersuchen, inwieweit EU-Recht betroffen ist z.B. bei der Frage der Finanzierung (Steuern, Abgaben).

Wirtschaftlich könnten ähnlich unvorhersehbare Außenwirkungen entstehen wie innerhalb.

Besonders interessant dürfte es sein, wie sich transnationale Konzerne verhalten werden und wie die Finanzwelt reagiert.

Es ist wichtig zu untersuchen, wie ggf. einer Kapitalflucht zu begegnen ist.

Manche nehmen an, der Export würde bei einer reinen Konsumsteuer stimuliert werden. Das wäre allerdings keine Auswirkung des Grundeinkommens, sondern der Steuergesetzgebung.

Generell halte ich derlei Zukunftsaussagen für nicht belastbar, sondern eher für plausible Vermutungen. Wenn wir davon ausgehen, daß wegen der wahrscheinlichen Rückkopplungen sich unvorhergesehene Entwicklungen ergeben können, dürfen wir nicht so tun, als hätten wir ausgerechnet bei unseren eigenen Annahmen Sicherheit.

Die wichtigste Wirkung wäre vermutlich eine kulturelle. Die Diskussion über ein Grundeinkommen würde auch in anderen Ländern eine enorme Dynamik gewinnen. Der Vorbildcharakter wäre nicht von der Hand zu weisen.

Und die Frage der Gerechtigkeit und sozialen Ausgewogenheit würde sich auf internationaler Ebene neu stellen.

mächtige Gegner

Bei der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ist mit heftigem Widerstand von verschiedenen Seiten zu rechnen.

Der hartnäckigste und machtvollste Widerstand ist zugleich kaum bewußt: Es sind die **alten Denkgewohnheiten und Werte**. Sie entziehen sich der Debatte, denn während vordergründig über das Grundeinkommen gesprochen wird, lenken sie im Hintergrund die Blickrichtung und Bildung von Argumenten. Da gibt es z.B. die Annahme, Arbeit und Einkommen seien gleichbedeutend. Deshalb reduziert sich die Betrachtung auf die Arbeit. Eine andere Wertung: Wer nicht arbeitet, ist faul - und das ist schlecht. Dazu gehört auch ein völlig verkümmertes Menschenbild.

Derlei Wertungen sind so tief verinnerlicht, daß sie niemals hinterfragt werden. Sie bilden den selbstverständlichen Boden, auf dem die Menschen sich intellektuell bewegen. So gesehen müssen die Denkgewohnheiten Gegenstand der Diskussion werden.

Und seien wir ehrlich: Auch wir, die Grundeinkommensbewegung, stecken vielfach in den alten Denkgewohnheiten.

Dieses alte Denken haben Politiker und Bevölkerung gemein.

Bei ersteren kommt erschwerend hinzu, daß sie sich in aller Regel einer Partei angeschlossen haben. Parteien haben meist eine gewisse autistische Tendenz: viel Sendung, wenig Empfang. Und sie grenzen sich stark von den anderen Parteien ab, wobei teilweise Blockaden entstehen. Der einzelne Politiker muß also nicht nur seine eigenen Denkgewohnheiten erkennen und bearbeiten, sondern zusätzlich noch die seiner Partei und deren Blockaden.

Übrigens: Auch die Grundeinkommensbewegung steht in der Gefahr der Lagerbildung!

Das bedingungslose Grundeinkommen bedeutet eine finanzielle Umverteilung. Da gibt es gefühlt viele Gewinner und einige Verlierer (in dem Sinne, daß sie materiell etwas weniger haben als vorher). Das Grundeinkommen soll die Verhandlungspositionen der Menschen gegenüber Arbeitgebern stärken. Es bedeutet auch eine andere politische Kultur und damit potentiell eine Einschränkung der Lobby-Wirksamkeit. Damit wird die Machtfrage berührt.

So ist aus weiten Bereichen der Wirtschaft und Finanzwelt mit viel Gegenwind zu rechnen.

Höhe und Art der Wirtschaftsleistung

Die Wirtschaftsleistung erscheint als eine wichtige Größe für das Grundeinkommen, denn davon hängt u.a. seine Höhe ab.

Die Entwicklung der Wirtschaftsleistung ist jedoch ungewiß, wenn sich die Rahmenbedingungen für seine Erzeugung und begriffliche Definition (!) so gravierend ändern, wie es mit dem Grundeinkommen der Fall ist.

Etliche "Modelle" gehen von einer bestimmten Höhe (als Geldbetrag) des Grundeinkommens aus. Diese Annahmen stehen auf tönernen Füßen und sollten als erste Orientierung genommen werden. Sie dienen den Rechenbeispielen unter *heutigen* Bedingungen.

Die Wirtschaftsleistung (BIP) ist heute ein sehr problematischer Begriff, weil er bestenfalls für eine quantitative Andeutung unserer wirtschaftlichen Fähigkeiten taugt (und das auch nur teilweise), aber keinerlei Aussagekraft darüber hat, ob unsere Fähigkeiten und Ressourcen sinnvoll eingesetzt wurden oder nicht. Völlig ignoriert werden nicht bezahlte Tätigkeiten, obwohl für die fast doppelt so viel Stunden aufgewendet werden wie für bezahlte Arbeit (Statistisches Bundesamt).

Nicht bezahlte Arbeit soll mit einem Grundeinkommen explizit einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert erhalten. Das Grundeinkommen ermöglicht/erleichtert Tätigkeiten, die gesellschaftlich von

großer und größter Wichtigkeit sind (z.B. Aufziehen von Kindern).

Es wäre nur folgerichtig, wenn mit der höheren Wertschätzung der nicht bezahlten Arbeit auch der Beitrag zur Wirtschaftsleistung angemessen eingeschätzt wird. D.h. daß ein neuer Begriff von Wirtschaftsleistung definiert wird und statt des alten in der politischen Planung verwendet wird.

Dieser neue Begriff müßte auch qualitative Elemente enthalten. Allein damit wären schon völlig neue Voraussetzungen gegeben.

Das Grundeinkommen soll den Menschen den Freiraum schaffen, bestimmte Arbeiten abzulehnen bzw. über die Arbeitsbedingungen zu verhandeln. Das könnte dazu führen, daß sich die Produktion nach Art und Menge deutlich verändert.

Die gleiche Wirkung könnte ein verändertes Konsumverhalten haben, denn es ist anzunehmen, daß eine Maßnahme von der soziokulturellen Dimension eines Grundeinkommens nicht ohne deutliche Konsequenzen für das Konsumverhalten bleibt.

Somit kann über die künftige Höhe des Grundeinkommens keine seriöse Aussage gemacht werden. Eine alternative Möglichkeit ist dagegen, einen Anteil an der jeweiligen Wirtschaftsleistung zu definieren, der mindestens zur Verteilung herangezogen werden soll.

Arbeitsmotivation

Die Arbeitsmotivation ist einer der häufigsten Aspekte in der Grundeinkommensdiskussion und wird sehr gegensätzlich beurteilt, wobei beide Seiten eine erstaunliche Sicherheit für ihre Zukunftsaussagen in Anspruch nehmen.

Wir sollten da alle etwas vorsichtiger sein und uns klarmachen, daß wir nur von den heutigen Gegebenheiten und von bestimmten Annahmen (die sich wiederum auf unsere Werte gründen) ausgehen. Es ist das alte Dilemma: Was ändert sich, wenn sich nichts ändert?

Nun soll sich aber etwas ändern, und zwar erheblich.

Die Befürworter zitieren gern eine Umfrage, der zufolge angeblich 60% aller Befragten die gleiche Arbeit fortsetzen würden, 30% eine andere oder kürzere Arbeit anstreben und 10% "ausschlafen" wollen. (Die Quelle dieser vielzitierten Umfrage kenne ich nicht.)

Selbst wenn die Umfrage tatsächlich diese Werte erbracht hat und repräsentativ war, können wir uns keineswegs darauf verlassen, daß die Menschen im Ernstfall auch wirklich so handeln werden - und zwar dauerhaft.

Die Gegner verzichten gleich ganz auf einen Beleg und verlassen sich auf ihr Gefühl (oder das von irgendeinem "Experten").

Sie haben ein negatives Menschenbild und gehen von der strikten Verknüpfung von Arbeit und Einkommen aus. Sie denken in der Kategorie der positiven und negativen "Anreize" - so als lägen alle Beweggründe außerhalb des Menschen.

Nur weil das bei Sklaven funktioniert, sollte es doch nicht auf unsere ganze Gesellschaft übertragen werden! Die Gegner basteln also an einer selbsterfüllenden Prophezeiung.

Dabei ist die Sache gar nicht so schwierig: probieren wir es doch einfach aus!

Sollte die Arbeitsmotivation tatsächlich nicht reichen, dann können ja "Anreize" geboten werden, z.B. bessere Arbeitsbedingungen, höherer Lohn, sinnvollere Produkte und Dienstleistungen, mehr Achtung und Gestaltungsmöglichkeiten und vieles mehr. Übrigens wäre zu klären, woran gemessen werden soll, ob die Arbeitsmotivation "reicht". Ewiges Wirtschaftswachstum ist jedenfalls ein schlechtes Kriterium.

Es wäre naiv zu glauben, nach Einführung des Grundeinkommens müßten wir niemals wieder etwas regeln. Das ist doch ein dynamischer Prozeß!

Beispiele aus der Zukunft

Wie könnte es in Zukunft mit einem Grundeinkommen aussehen?

Tragen auch Sie Ihre Visionen bei und schreiben Sie uns Ihre Vorstellungen!

Maria, eine junge Frau – noch ohne Ausbildung und Beruf – wird schwanger, ihr Freund ist noch im Studium. Sie freut sich, auch wenn das Kind ihre Zukunftspläne durcheinander bringt und sie nicht sicher ist, ob sie mit dem Vater zusammenleben wird. Um ihren Lebensunterhalt braucht sie sich nicht zu sorgen., Das Grundeinkommen für sie und für das Kind ist eine finanzielle Basis, welche sie unabhängig macht von ihrem Freund oder ihren Eltern, von Ämtern oder einem schlecht bezahlten Job. Sollte sich die Beziehung als nicht tragfähig erweisen, wird es keine Streitigkeiten um Unterhaltszahlungen geben wie das früher mal war. Eine Ausbildung wird sie später noch machen können. Sie könnte sich auch vorstellen, eine größere Wohnung zu nehmen und sich mit einer alten Nachbarin zusammen zu tun, die nicht mehr so gut alleine zurecht kommt. Maria lässt das gelassen auf sich zukommen.

Robert hat 35 Jahre als Maurer gearbeitet. Jetzt ist er 55 und sein Rücken kann die schwere Arbeit nicht mehr leisten. So beschließt er, mit der Arbeit aufzuhören. Da es kein festgelegtes Renteneintrittsalter mehr gibt, kann er das einfach frei nach seinem eigenen Gesundheits- und Kräfteempfinden entscheiden. Nur mit dem Grundeinkommen, wird er sich zwar etwas bescheiden müssen, aber niemals Sorge um den Lebensunterhalt haben. Da er dann ja viel Zeit hat, überlegt er, ob er nicht vielleicht seine Mutter aus dem Altenheim zu sich holt und selber für sie sorgt... Sein älterer Kollege, der damals mit 60 die Arbeit nicht mehr schaffte, musste noch komplizierte Anträge auf Erwerbsunfähigkeitsrente stellen und zu drei verschiedenen Gutachtern gehen. Seine Rente ist durch das frühere Aufhören so niedrig geworden, dass er auch noch eine Aufstockung beim Sozialamt beantragen musste. Diese Erniedrigungen verbitterten ihn – er hätte ja gerne noch gearbeitet, er hatte seinen Job schließlich immer gerne gemacht.

Elvira mit ihren drei Kindern lebt seit einem Jahr getrennt von ihrem Mann. Zweimal wöchentlich – wenn Elvira ihre Malkurse gibt - sind die Kinder bei der älteren Nachbarin Susanne. Da hören die Kinder dann mit großen Ohren zu, wenn Susanne von früher erzählt. „Mama, es muss ja Manches früher schrecklich gewesen sein. Stellt Dir vor, Susanne musste jeden Tag putzen gehen, als sie sich von ihrem Mann trennte, weil er ihr kein Geld geben wollte. Und wenn sie endlich nachhause kam, war sie so müde, dass die keine Lust mehr hatte, mir den Kindern zu spielen und zu erzählen. - Wie schön, Mama, dass du immer da bist und Zeit für uns hast.“

Zum dritten Mal in diesen wenigen Jahren seit Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens wurde die Gesundheitspauschale gesenkt. Seit die Menschen keine Existenzsorgen mehr haben und deshalb die Art und den Umfang ihrer Arbeit frei nach ihren Kräften und Fähigkeiten wählen können, sind sie deutlich seltener krank. Therapien wegen Depressionen sind merklich zurückgegangen, seit die Menschen wieder mehr Kontakt zueinander haben und das Arbeitsklima sich verbessert hat: Mobbing ist seit 3 Jahren kein Thema mehr in den Betrieben und die angebotenen Arbeitsplätze werden immer attraktiver.

Martin wird Vater. Er freut sich auf das Kind. Sein Studium kann er getrost zu Ende führen, denn Sabine und das Kind sind finanziell ja unabhängig von ihm. Alte Leute erzählen manchmal noch, dass sie in solcher Situation das Studium abbrechen oder als Bittsteller zum Sozialamt gehen mussten. Wie gut, dass diese Zeiten vorbei sind.

Maike hat Altenpflege gelernt. Doch schon in der Ausbildung wurde ihr klar, dass sie in diesem Beruf nie arbeiten können. Zu deutlich fühlte sie die Bedürfnisse der alten Menschen nach Zuwendung, zuhören und erzählen, gemeinsamen Stunden und Tätigkeiten – und die knapp bemessene Zeit erlaubte ihr nur die äusserliche Versorgung. Stundenlang bei einem Sterbenden zu verweilen und sein Weggehen innerlich zu begleiten war eigentlich unmöglich. So suchte sie sich einen Job an der Kasse im Supermarkt. Als dann vor einigen Jahren das bedingungslose Grundeinkommen für jeden Bürger ein-

geführt wurde, änderte sich die Arbeitssituation in den Altenheimen grundlegend. Da jeder Angestellte ja sein Grundeinkommen hatte, konnte man doppelt soviel Personal einstellen. Da verliess Maïke ihre Supermarktkasse und ging ins Altenheim zurück. Sie arbeitet nur halbtags, bleibt aber oft länger und kann nun ihre Arbeit so gestalten, wie sie es immer schon wollte. Die alten Menschen sind seither viel zufriedener, ausgefüllter, lebendiger und wacher, weil sie viel mehr Zuwendung, Ansprache, Anregung und Erlebnisse haben. Und sie wissen, dass sie einmal in den Sterbestunden ihre geliebte Pflegerin an der Seite haben werden.

Viele Altenheime sind zu groß geworden, weil durch das Grundeinkommen mehr alte Menschen zuhause von Angehörigen, Freunden oder Bekannten versorgt und gepflegt werden. So werden nun in manchen Altenheimen ganze Gebäudeteile umgebaut in große Familienwohnungen mit angrenzender kleiner Einliegerwohnung. Denn der Bedarf an Wohnraum, in dem auch ein alter oder behinderter Mensch etwas separiert und doch integriert mitwohnen kann, steigt von Jahr zu Jahr. Insgesamt ist am Wohnungsmarkt zu beobachten, dass die Nachfrage sich verändert seit Einführung des Grundeinkommens: die Menschen verbrauchen nicht mehr all ihre Kräfte für eine ungeliebte aber überlebensnotwendige Erwerbsarbeit. Sie haben wieder mehr Zeit, sich um einander zu kümmern und deshalb auch vermehrt den Wunsch wohnungsmässig näher zusammen zurücken in Nachbarschaft oder gar Wohngemeinschaft.

Peter hat mit der Einführung des Grundeinkommens seinen Job verloren wie viele Andere auch: er arbeitete bei der Arge. Es hat sein Denken arg strapaziert, diese Grundeinkommensidee zu begreifen, die ihn ja nach altem Denken selber arbeitslos machen sollte. Aber jetzt ist er doch sehr erleichtert: er macht das Büro in einem kleinen Handwerksbetrieb, denn nur immer Ferien haben wollte er absolut nicht. Hier in dem Betrieb arbeiten alle, weil sie gerne arbeiten und Freude haben, für Andere etwas zu tun. Das ist ein tolles Arbeitsklima! Kein Vergleich mit seinem alten Job. Es war schrecklich, diese langzeitarbeitslosen Menschen zu verwalten, ihnen mit Kürzungen zu drohen, wenn sie nicht diesen oder jenen 1-Euro-Job annehmen, obwohl man gespürt hat: der ist psychisch so angegriffen, der braucht eigentlich Menschliches und keine Beschäftigungsmassnahme. Eigentlich war es schon sehr unwürdig, wie arbeitslose Menschen damals behandelt wurden. Sicher gab es Faule, die gibt es immer. Aber fast alle hätten gerne wieder gearbeitet, wenn es denn was gegeben hätte.

Gerade ist wieder eines von diesen hässlichen Behördenhochhäusern abgerissen worden, weil es seit der Einführung des Grundeinkommens und der Konsumsteuer leerstand und niemand einen Verwendungszweck dafür fand. Da in der Nachbarschaft ganz besonders viele kinderreiche Familien wohnen, hat die Stadt beschlossen, auf dem Gelände dieses ehemaligen Arbeitsamtes einen Abenteuerspielplatz einzurichten. Er wird ganztags von mehreren Eltern betreut, die dort ein reichhaltiges Tätigkeitsangebot für die Kinder aufbauen wollen: töpfern, schreinern, schmieden, backen, malen, schnitzen, bildhauern, Lagerfeuer etc...Da ja durch die Automatisierung nicht mehr so viele Menschen für die Produktion gebraucht werden, der Lebensunterhalt durch das Grundeinkommen abgedeckt ist, arbeiten viele Menschen nur noch halbtags in ihrem Beruf und nutzen die restliche Zeit, um mehr mit Menschen zu arbeiten z.B. auf dem neuen Abenteuerspielplatz.

Manfred hat vor 2 Jahren in seinem Wohnviertel einen kleinen Laden aufgemacht und sich damit einen alten Lebenstraum verwirklicht: ein kleiner Laden, der sein Sortiment ganz nach konkreten Bedürfnissen der Kunden zusammenstellt statt irgendein Allerweltsangebot zu haben, von dem man nie weiß, ob man es los wird. Im Laufe der Zeit zeigte sich dann, was viele brauchen und was er demzufolge auch günstiger in größeren Mengen einkaufen kann. Sicher, Manches ist ein wenig teurer als im Supermarkt, aber dafür geht man auch nur zu Manfred nebenan und fährt nicht mit dem Auto nach Sonstwo. Früher hatte Manfred im Supermarkt gearbeitet, ungerne, doch von einem kleinen Traumladen hätte er seine Familie nicht sicher versorgen können, zumal seine Frau gerne ganz für die 4 Kinder da sein wollte. Das bedingungslose Grundeinkommen war Manfreds Chance: damit ist die Lebensgrundlage der Familie gesichert und nicht allein von seinen Ladenumsätzen abhängig. Die Menschen aus der Gegend kommen gern zu ihm: man kennt sich, man trifft sich, man hält mal einen Klönschnack, man lernt so auch die neu Zugezogenen leichter und schneller kennen. Manfred ist glücklich: sein Laden ist Begegnungsknotenpunkt des Viertels geworden, Je älter seine Kinder werden, desto mehr helfen sie und die Frau im Geschäft mit.

Saida arbeitet auf der Inneren Station 2 des Städtischen Krankenhauses. Sie sorgt dafür, dass hier immer alles blitzblank und schön ist. Und - da sie immer auf dieser Station arbeitet seit 2 Jahren, ist sie ein wenig die Seele der Station geworden: sie kennt jeden Arzt, jede Schwester, jeden Patienten und hat ein gutes Gespür dafür, wer gerade mal ein „Schwätzchen“ nötig hat. Saida ist glücklich: sie hat Arbeit und viele Kontakte und sie wird geliebt. Das hatte sie sich so sehr gewünscht, als sie damals als Flüchtling hierher kam. Wie schwierig war das: kein Geld, keine Arbeit, nur Ämter, keine Begegnungen mit Einheimischen, um mit der Sprache, der Kultur und den Gepflogenheiten dieses Landes sich vertraut zu machen. Seit alle Bürger dieses Landes ein bedingungsloses Grundeinkommen haben, hat sich die Arbeitssituation sehr verändert: Arbeitslose im alten Sinne gibt es keine mehr. Die Menschen arbeiten entweder aus Überzeugung sehr viel oder sie arbeiten weniger, weil sie noch viel unbezahlte Arbeit machen wollen, an der sie einfach Freude und Interesse haben. Saida selber bekommt noch kein Grundeinkommen, aber sie darf arbeiten. Ja, sie konnte sich sogar eine Arbeit aussuchen. Und da wählte sie eben dieses Krankenhaus, wo sie immer auf der gleichen Station sein und menschlich sich beheimaten und verbinden kann.

Hans ist 58, lebt allein in seiner kleinen Wohnung mit Katze und leider etwas zu vielen Flaschen. Ja, das Leben hat es von Anfang an nicht gut mit ihm gemeint. Dann kamen noch ein paar Pechstrahlen beruflich, die Frau ist früh verstorben, ein Eigenbrötler war er schon immer gewesen. So sucht er manchmal Trost und Vergessen im Alkohol. Das mit dem bedingungslosen Grundeinkommen gefällt ihm sehr gut: nicht etwa, weil er nun mehr zu trinken hätte, nein. Es tut ihm wohl, nicht mehr das Gefühl zu haben, dass er von den Almosen Anderer leben muss und als Schmarotzer angesehen wird. Durch die Umstellung auf die Konsumsteuer trägt auch er, Hans, mit jedem Brot, mit jedem Katzenfutter und jeder Flasche sein Teil bei zu dem großen sozialen Topf, aus dem auch er sein Grundeinkommen bezieht. Das hat Hans' Würde wieder hergestellt. Und dass viele Menschen jetzt mehr Zeit haben, sich mal zu ihm auf die Bank in die Sonne zu setzen auf einen Schnack, das tut Hans auch sehr wohl. So merken die Menschen, dass er nicht einfach nur ein „alter hoffnungsloser Säufer“ ist, sondern ein Mensch, der mit dem Leben eben nicht so erfolgreich zurecht kam wie viele Andere. Manchmal beglücken ihn diese kleinen Begegnungen so, dass er sich die abendliche Flasche gut verkneifen kann.

Willi kann es manchmal kaum glauben, wie sehr er sich und seine Überzeugung und seine Arbeit verändert hat. Als damals im Volk die ersten Debatten angingen über ein bedingungsloses Grundeinkommen, war er als Parteipolitiker ein absoluter Gegner: soziale Hängematte, Faulheit, Wirtschaftsflaute, Undurchführbar, Unfinanzierbar, der Untergang des Abendlandes – er fuhr scharfe Geschütze dagegen auf. Er wehrte sich bis zuletzt und war erschüttert als das Volk bei der Abstimmung mit überragender Mehrheit das Grundeinkommen und die Umstrukturierung zur Konsumsteuer durchsetzte. Willi ist in der Politik geblieben, vielleicht mehr aus Trotz, um weiterhin Widerstand zu leisten oder doch wenigstens mitzuerleben, wie diese Idee in der Realität scheitern wird. Er wartete darauf vergeblich: alle Katastrophenszenarien, die er und viele seiner Kollegen prophezeit hatten, ließen beharrlich auf sich warten. Und irgendwann stellte Willi zu seinem Erstaunen fest, dass er begann sich über neue positive Entwicklungen durch das Grundeinkommen zu freuen. Heute ist er stolz, dass aus seinem Land ein solch zukunftsfähiger Kulturimpuls ausstrahlt: viele Länder haben schon nachgezogen und die meisten sind dabei, die Grundeinkommensidee für ihre Verhältnisse auszuarbeiten und einzurichten. Seine Arbeit als Politiker hat sich sehr verändert: die Menschen sind wacher, interessierter und engagierter in politischen und sozialen Fragen. Die Politiker müssen sich nicht mehr irgendwelche wahltaktisch guten Lösungen ausdenken und sie dem Volk schmackhaft machen, nein, das Volk gibt den Ton an und bestimmt die Richtung – die Politik ist nur das Management für diese Impulse.

Kurt arbeitet bei der Müllabfuhr. Kurt ist nämlich ein ausgewachsener Autofreak. Er liebt Oldtimer und schnelle Sportwagen. Da kommt er natürlich mit seinem Grundeinkommen nicht weit. Aber das Grundeinkommen hatte ja zur Folge, dass unattraktive Arbeiten jetzt sehr hoch bezahlt werden, z.B. die Müllabfuhr. So fährt Kurt jeden Morgen guter Laune mit seiner Truppe durch die Stadt und freut sich dabei nicht nur auf seinen Porsche, sondern auch an der Sauberkeit der Stadt.